

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	7 fl. — fr.
Monatlich	1 fl. 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Monatlich	3 fl. —

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. à. B.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. November beginnt ein neues Abonnement auf die **Arader Zeitung.**

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Monatlich	1 fl. 50 "	Monatlich	1 fl. 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Arader Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, das das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.
Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuwenden zu wollen.
Arad, im October 1872.
Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 16. October.

Bezug nehmend auf die im Verlaufe der Adressdebatte gethanen Aeußerungen Sennyh's, Tiba's und des Ministerpräsidenten bespricht "Pesti Napló" die Angelegenheit der Wahlreform. Zweierlei erachtet das genannte Blatt als nothig: erstens müsse die Wahlvorlage recht, das heißt fröhlich zeitig unterbreitet werden, damit eventuellen Todtredeversuchen im Vorhinein der Boden entzogen sei; zweitens dürfe die Regierung nicht etwa eine abgeblafte Copie des jüngsten Wahlfesekentwurfes bieten. Man habe aus den verfloßnen Wahlen Vieles lernen können und werde an maßgebender Stelle wohl auch zur Einsicht gelangt sein, daß Manches in dem verunglückten Entwürfe zum mindesten entbehrlich gewesen sei und wieder Manches und zwar Wesentliches in demselben ge-

fehlt habe. Verfügungen gegen Bestechung und Seelenschacher hält "Napló" für unerläßliche Corollarien des neuen Wahlgesetzes.

In Neusaß haben — wie dem "P. N." von dort geschrieben wird — die Agitationen Miletics's militärische Intervention nöthig gemacht. Der für die serbischen Angelegenheiten entsendete königliche Commissär Baron Matjényi berief für den 14. d. eine außerordentliche Versammlung der serbischen Kirchengemeinde in Neusaß ein, welcher er gebot, den in Angelegenheit des jüngsten Congresses gefaßten excessiven Beschluß zu annulliren. Miletics, welcher zugegen war, begann gegen das königl. Commissariat zu wählen, worauf Militär requirirt wurde. Die Versammlung löste sich indessen auf, ohne das Eintreffen der bewaffneten Gewalt abzuwarten.

Aus Pest bringt ferner die "Spener'sche Zeitung" unterm 10. d. M. folgende Correspondenz: "Die Organisation des österreichischen Heeres im Sinne des Wehrgesetzes darf als vollendet betrachtet werden und der Kriegeminister Baron Ruhn darf immerhin mit einiger Befriedigung auf ein Werk blicken, das er aus schwachen Anfängen und mit unfählichen Schwierigkeiten kämpfend trotz der ungünstigen Finanzlage Oesterreichs seiner Vollendung nunmehr entgegenzuführen vermag. Was der Beschluß der Delegation des Reichsraths politisch werth ist, bedarf kaum der näheren Auseinandersetzung. Er präsentirt Oesterreich als eine Macht, welche nicht nur die Stärke des Friedensstandes ihrer Armee um ein Namhaftes vermehrt, sondern auch die eigentlichen Bedingungen für die Aufstellungen der colossalen Wehrkräfte geschaffen hat, die das Wehrgesetz ermöglicht. Man darf wohl sagen, daß die Schulung des österreichischen Heeres von dem heutigen Tage eine neue Aera datirt, daß die österreichische Bundesgenossenschaft heute das Doppelte werth geworden ist. Das sind nicht Illusionen, es ist eine Thatsache, die zu ernster Beachtung herausfordert."

Auch die "Nordb. allg. Ztg." beschäftigt sich, und zwar in ihrem Leitartikel, mit der Delegations-sitzung vom 10. d. M. Sie sagt: "Nach den Erfahrungen der neuesten Geschichte ist es leider nicht mehr ein einfacher Lehrlatz, sondern eine unlängbare Thatsache, daß in der zweckmäßigen Verwerthung der Wehrkraft eines Landes eine mächtige Bürgschaft für den Frieden liegt. Es war darum gewiß der Aus-

druck innigster Ueberzeugung, wenn Graf Andrassy gleichzeitig mit den erfreulichen Versicherungen über das freundschaftliche Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu allen seinen Nachbarstaaten es den Delegirten dringend ans Herz legte, für die Wehrhaftigkeit der Monarchie so weit als möglich Sorge zu tragen, und mit dem Grafen Andrassy sind auch wir gern bereit, bei dem gegenwärtigen Charakter der österreichisch-ungarischen Politik ein starkes, allen Ansprüchen seiner eigenen Sicherheit gewachsenes Oesterreich-Ungarn für eine wünschenswerthe Garantie des Weltfriedens zu halten. Diese Garantie wäre aber in ihrem Werthe verringert, würden dem Kriegeminister in der That die Mittel verweigert worden sein, die nach seiner Auffassung — und bei aller Achtung vor den Opponenten müssen wir in ihm doch die competente Autorität erblicken — für diesen Zweck absolut unerläßlich waren."

Daß die preussische Regierung mit der Durchführung des Jesuiten-Gesetzes Ernst macht, geht aus der jüngsten Verordnung der obersten Administrativ-Behörde in Posen hervor. Danach ist den in Fraustadt befindlichen Schulschwesteren als einer "den Jesuiten verwandten Congregation" aufgegeben, vom 1. Jänner ab die Stadt zu verlassen. Zwar haben die katholischen Bewohner Fraustadts gegen diese Verordnung Protest erhoben, doch wird an der Erfolglosigkeit desselben nirgends gezweifelt.

Die Vorgänge in Frankreich beschäftigen lebhaft die politische Discussion. Ueber den kurzen Aufenthalt des per Schub über die Grenze geschafften Prinzen Napoleon liegen jetzt weitere Details vor. Wie Thiers in der Sitzung der Permanenzcommission andeutete, war der Prinz nach Frankreich gekommen, um zu Gunsten der abgesetzten Dynastie zu conspiriren. Nach dem "Soir" sollte sogar in Paris eine Art von bonapartistischem Pronunciamento stattfinden. Man hätte diesen Tag gewählt, weil man gehofft, daß bei der Rückkehr der Pariser Pilger aus Lourdes Kundgebungen stattfinden würden, und man diese zum Losschlagen hätte benutzen wollen. Diese Gerüchte sind, wie man der "R. Z." aus Paris schreibt, wohl in Umlauf gesetzt, um die Ausweisung des Prinzen Napoleon mundgerechter zu machen. Es besteht nämlich kein Gesetz, welches die Bonaparte's verbannt. Die royalistische Majorität der Nationalversammlung,

Feuilleton.

Die Prostitution in der Weltgeschichte.

(Original-Feuilleton der "Arader Zeitung.")

IX.
(Schluß.)

Mit dem Erscheinen der Christusreligion, die über die Enthaltensamkeit und die Keuschheit so hochwichtige Lehren verkündete, stürzten die heidnischen Gottheiten und ihre Tempel, durch welche man die Unkeuschheit förmlich inauguriert hatte.

Der göttliche Meister, entrüstet von dem Anblicke jenes schimpflichen Handels, der von den Gewaltthätern im Innersten des Tempels getrieben wurde, verjagte endlich nebst anderen auch die unzünftigen Käufer und Verkäufer aus demselben, aber er verzicht dagegen der hüßigen Magdalena. Diese göttliche Vergebung der Sünden, ein der heidnischen Gesellschaft bisher ungelanntes, mit ihren bisherigen moralischen und civilen Gesetzen in offenem Widerspruche stehendes Ereigniß, erfüllte die Herzen der Sterblichen mit so freudigen Hoffnungen, daß selbst die Lasterhaften nach den Tröstungen dieses neuen, so sehr verfühnlischen Cultus begeherten. Zahlreiche Prostituirte verließen von nun an ihren unkeuschen Lebenswandel, indem sie sich zum Christenthume bekehrten. Die Legende ist voll von reumüthigen Magdalenen, die, von der Hand des Erlösers berührt, sich einem reinern Lebenswandel zu wandten. Haben auch die Heiden zum Christenthume übergetretene Jungfrauen, wie eine h. Agnes, Euphemia, Theodotis, Denise u. a. m. zur Bordellstube verurtheilt, so wurde dennoch durch den Christianismus die gastfreundtschaftliche und religiöse Prostitution der Heiden allmählig ausgerottet. Die Institution der christlichen Ehe, auf moralischeren Grundlagen, als jene der Griechen und Rö-

mer errichtet, war ganz dazu angethan, über die Prostitution sich auszusprechen. Die Apostel bezeichneten die Prostitution als ein wesentliches Ingredienz des Heidenthums, und Paulus verfolgte sie in seinen Briefen an die Römer, Korinther und Thessalonier mit einer unerbittlichen Strenge. Traten gleichwohl die Evangelisten schonender gegen die Prostitution auf, so hielten doch wieder die Kirchenväter und die Concilien an den vom Apostel Paulus aufgestellten Principien unerschütterlich fest. Während der ersten drei Jahrhunderte hatte das Christenthum einen harten Kampf mit der Prostitution zu bestehen, und durch das ganze Mittelalter hindurch, von der Zeit des h. Hieronymus bis zur Zeit des h. Thomas, von dem Concil von Elvire im Beginne des 4. Jahrhunderts, dessen Canones Alles enthalten, was die Kirchenlehren gegen die Prostitution vorgebracht, bis zu dem Concil von Mailand gegen Ende des 16. Jahrhunderts eiferte die Kirche ununterbrochen gegen alle unehelichen fleischlichen Genüsse.

Dadurch wurde das sociale Uebel, wenn nicht ganz ausgerottet, so doch auf das geringste Maß eingeschränkt, und der Natur nur der nothwendigste Tribut gelassen. Nachdem sich die Kirche selbst von der Unmöglichkeit der Ausrottung dieses socialen Uebels überzeugt, nahm sie, wie aus den Verhandlungen mehrerer Concilien hervorgeht, gegen dasselbe eine verfühnllichere Haltung an, so daß eine von ihr gewissermaßen nachgegebene Duldung der Prostitution innerhalb des Gesetzes bemerkbar wurde.

Rom machte in dieser Hinsicht den Anfang. — Durch eine Bulle Papst Benedict IX. vom Jahre 1033 wurde in der Nähe der Kirche des heil. Nicolaus ein Bordell errichtet und fünf Jahrhunderte später wurde unter dem Pontificate Paul II. für die Stadt Rom ein eigenes Prostitutions-Statut veröffentlicht. Sind seit dieser Zeit unsere öffent-

lichen Zustände schlimmer geworden? Der Leser vergleiche nun und urtheile selbst. Und wenn vielleicht neuerdings über die Ueberhandnahme der Prostitution in Europa geklagt wird, so ist es überall Sache und Pflicht der Regierung und der Legislative, die Regelung und Verminderung der Prostitution anzustreben und ihren Ursachen nachzuforschen. Und welche sind diese Ursachen? Die schlechte Erziehung der Mädchen überhaupt, insbesondere aber jener aus den unteren Volksschichten, die Verführung durch reiche Wollüstlinge und Kupplerinnen, die materielle Noth, die Arbeitslosigkeit, die ungenügenden Löhne für die weiblichen Arbeiten, die schwächliche Körperconstitution der Mädchen unterer Volksschichten, die Coquetterie der Frauen, die Unzuchtswerber, die Betreibung mancher Gewerbe, sowie die Leistungen gewisser Dienste durch Frauenpersonen, die Vermischung der Kinder mit Erwachsenen in Werkstätten und Fabrikslocalen, die Schwierigkeit der Eingehung von Ehebindnissen in Folge der Steigerung der Lebensbedürfnisse, die geschlechtlichen Ausschweifungen der vermöglichen Classen, die Vergnügungssucht, Arbeitsscheu, der Hang zum Luxus und zur Ostentation, die Puffsucht, Trunksucht, Selbstergebenheit und Liederlichkeit, das schlechte Beispiel der Prostituirten, ihr Glanz und ihr Wohlleben, die Kupplei, die zahlreichen Ehescheidungen, die uneheliche Abstammung, die Maitressenwirtschaft und das Concubinat, der längere Aufenthalt von Frauenpersonen in den Gefängnissen und Spitälern, die auf den Wohlstand folgende Verarmung, die Heiratslust, welche oft zur Preisgebung bestimmt, um mit dem verdienten Gelde einen Mann zu erobern, oder auch der heftige Geschlechtstrieb allzu sinnlicher Naturen, die alle wirkliche Scham nur zu häufig verläugnen.

Das sind Dinge, über welche Rom und die weltlichen Regierungen allerdings noch wenig nachgedacht haben.

welche die Verbannungsdecrete gegen die beiden Bourbonenlinien aufheben wollte, ergriff nämlich, als sie die Dynastie absetzte, keine weiteren Maßregeln gegen dieselbe, weil sie die Zurückberufung ihrer verschiedenen Prinzen von Bourbon zur Geltung bringen wollte.

Die Prinzessin Clotilde soll zu den Beamten gesagt haben: „Am 4. September habe ich Paris, mitten unter Insurgenten, verlassen, welche mich achteten, und es würde mich sehr freuen, wenn festgestellt würde, daß die Regierung des Herrn Thiers weniger Scrupel hat. Wenn ich Frankreich verlassen muß, so werde ich das nur zwischen zwei Gendarmen thun.“ Die gegen den Prinzen ergriffene Maßregel hat ziemlich großes Aufsehen gemacht.

Was Herrn Thiers veranlaßt hat, mit Gambetta zu brechen und dessen Rede in der Sitzung der Permanenz-Commission offen schlecht und gefährlich zu nennen, so erfährt man aus zuverlässiger Quelle, daß die innere Politik bei diesem Entschluß des Herrn Thiers keineswegs maßgebend war. Durch seinen Bruch mit Gambetta wollte Herr Thiers vielmehr dem Auslande, zumal Rußland, die verlangte Genugthuung geben.

Auf seiner Rückkehr nach Petersburg hat der russische Minister des Innern General Timatschew, einen kurzen Aufenthalt in Berlin genommen. Dies veranlaßt die „Spener'sche Zeitung“, sich über den kleinen Vorfall zwischen Timatschew und Thiers sehr satyrisch zu äußern. Thiers steht bei dem Blatte in Verdacht, Mitwisser des Pariser „Times“-Correspondenten gewesen zu sein, indem es ihm gepaßt habe, in der „Times“ eine Ruthe für „die unartigen französischen Kinder“ aufzustechen. Es mußte ihm eine russische Mißbilligung dazu zweckentsprechender erscheinen, als etwa eine deutsche Mahnung gewesen wäre, die übrigens mit der bisherigen Praxis des Fürsten Bismarck, sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu enthalten, nicht harmonirt haben würde. Thiers — so fährt das Blatt fort — kenne die Hoffnungen einiges Theiles der Nation auf Rußland und sollte sich deshalb vor übertriebenem Eifer hüten. Bisher habe man nicht gewußt, daß Herr Thiers seine Stellung, die Befestigung der Ordnung und des Friedens in Frankreich, so geringfügig taxire, daß er bei einer Manifestation seines Gegners das Ausland zu Hilfe nehmen müsse.

Die Skupstina in Kragujevac arbeitet vorläufig nur in Sectionen, die zu einer großen Commission vereinigt sind, welche die Aufgabe hat, die Antwortadresse auf die Thronrede zu entwerfen. Dieselbe wird erfreulicherweise den materiellen Fragen die größte Aufmerksamkeit schenken. Die Repräsentanten der Nation werden anerkennen, daß das Programm des Herrschers den Bedürfnissen des Landes genau entspricht und werden mit starkem Nachdruck die Nothwendigkeit der Concentrirung der Regierungsthätigkeit auf dem Felde der Reformen betonen. Uebrigens auch den Wunsch Serbiens, die besten Beziehungen zu den Garantemächten zu unterhalten, wird die Adresse an den Fürsten aussprechen.

Der „Bohemia“ kommen aus Constantinopel Andeutungen über einen Plan der Pforte zu, die staatsrechtlichen Verhältnisse Serbiens und Romaniens unter Zugrundelegung und Aufrechterhaltung einerseits aller bisher durch die Verträge ihnen eingeräumten Begünstigungen, andererseits der in diesen Verträgen jederzeit anerkannten Suzeränität des Großherrn in der Weise neu zu ordnen, daß sowohl ein engerer Zusammenhang der beiden Ländergruppen unter einander als gegen die Concedirung einzelner bisher vergebens angestrebter Attribute vollsovereäner Staaten, eine organische Einigung der im Uebrigen auch fortan selbstständig aufgestellten und geführten serbischen und romanischen Militärmacht in den Rahmen der türkischen Armee, analog, wie es scheint, dem Verhältniß der baterischen Truppen zu der deutschen Armee, angebahnt werde.

In Rußland hat im vorigen Monate in mehreren Gouvernements eine probeweise Mobilisirung der Umlauber stattgefunden. Nach den Berichten russischer Blätter soll diese Mobilisirung zwar mit großer Präcision und Schnelligkeit vor sich gegangen sein, anders aber laut darüber das Urtheil des Petersburger Correspondenten der „Weser-Zeitung“, der über die dabei zutage getretenen Mängel der russischen Heeresorganisation schreibt: „Es stellte sich auf allen Sammelplätzen eine weit größere Zahl von Umlaubern, als durch persönliche Gestellungs-Ordres einberufen waren. Dies ist ein Beweis, daß nicht alle Umlauber der Verwaltungsbehörde ihrem Aufenthalte nach bekannt sind und daß mithin die Controle des Beurlaubtenstandes eine sehr mangelhafte ist. In Friedenszeiten gesellen sich die in die Listen nicht eingetragenen Umlauber allerdings gern und freiwillig, in Kriegszeiten aber würde ihnen die mangelhafte Controle eine erwünschte Gelegenheit bieten, sich dem Kriegsdienst durch Aufsuchung irgend eines Verstecks zu entziehen. Einen bunten und komischen Anblick boten die Umlauber-Datailone auf ihren Muste-

rungs- und Exercierplätzen. Die Mannschaften hatten ihre bürgerliche, meist häuerische und oft zerlumpte Kleidung an, in der sie gekommen waren; manche waren sogar nur mit einem schmutzigen Hemde und Leinwandhosen bekleidet und gingen barfuß und nur die Soldatenmütze und das Gewehr, das sie in der Hand hielten, gaben Zeugniß von ihrem militärischen Charakter. In den Militär-Magazinen befinden sich zur Zeit wenig oder gar keine Vorräthe von Uniformstücken, Hemden, Stiefeln u. s. w. Gewiß ein Beweis, wie wenig Rußland zum Kriege vorbereitet ist. Die Exercierplätze hallten wider von lautem Wortgeank zwischen Unterofficieren und Mannschaften, die sich in die strenge Disciplin nicht zu fügen vermochten, oder das Exercitium zum Theil schon vergessen hatten.

Die Depeschen aus New-York stellen die Wiederwahl General Grants zum Präsidenten der Vereinigten Staaten so ziemlich außer Zweifel. Am 8. d. M. hielten drei der bedeutendsten Staaten der Union, Pennsylvania, Ohio und Indiana, so wie der allerdings minder wichtige Staat Nebraska ihre Wahlen, die fast durchgehends republikanisch ausfielen. Wenn man nach einer ganzen Reihe von Präcedenzfällen urtheilen darf, so werden die Wahlen für die Präsidenschaft demnachst zu Gunsten derselben Partei ausfallen, welche jetzt in den Staatswahlen gesiegt hat. General Grant hat somit alle Aussicht auf eine Auszeichnung, die nur wenigen Präsidenten zu Theil geworden ist. Von 1836 an wurde kein Präsident zum zweiten Male gewählt, bis Lincoln am Abschlusse des Bürgerkrieges im Jahre 1864 dieser Ehre theilhaftig wurde. Außer ihm und General Jackson, der im Jahre 1836 seine zweite Amtsperiode beendete, wurden in früheren Tagen Washington, Jefferson, Madison und Monroe zum zweiten Male an die Spitze der Nationalregierung gestellt. Von den Londoner Blättern wird das vorläufige Wahlergebnis mit Befriedigung aufgenommen.

Aus dem Reichstage.

West, 15. October.

Unterhausung.

Präsident Stefan Wittó eröffnet die heutige Unterhausung um halb 11 Uhr.

Als Schriftführer fungirten Coloman Széll und Friedrich Wächter.

Von den Ministern sind anwesend: Pauer, Tisza, Szlavy und Trefort.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird verlesen und authentisirt.

Graf Franz Batthyányi, Schriftführer des Oberhauses, überbringt die vom Oberhause verhandelten und angenommenen Gesetzentwürfe über die Eisenbahnstrecke Raab—Oedenburg—Ebenfurt, die Strecke Wojtel—Vogszán und die Strecke Oedenburg—Prestburg—Baagthal, und meldet ferner, daß das Oberhaus die Wahl der vier Mitglieder für die Regnicolar-Deputation vollzogen habe und daß Graf Anton Majláth, Graf Anton Szécsen, Ladislaus Szögyényi und Erzbischof Hajnal gewählt worden. Die Wahl dieser vier Mitglieder wird von dem Hause zur Kenntniß genommen und meldet der Präsident, daß die von beiden Häusern angenommenen Gesetze betreffs der obgenannten Bahnen Sr. Majestät behufs Sanctionirung unterbreitet werden. Nachdem noch das Protocoll der Sitzung abgefaßt und verlesen wurde und der Präsident gemeldet, daß Nachmittags zwei Uhr das Haus eine Sitzung hält, in welcher die sanctionirten Gesetze promulgirt werden, daß ferner die Mitglieder der Regnicolardeputation Donnerstag Vormittag 11 Uhr ihre constituirende Sitzung abhalten werden, schließt er die Sitzung um 11 Uhr.

Heute Nachmittags haben sowohl im Abgeordnetenhaus, als auch im Oberhause Sitzungen stattgefunden, wohl die letzten im Monate October.

Im Abgeordnetenhaus wurde die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags vom Präsidenten Wittó eröffnet; von den Ministern waren Tisza, Pauer, Szlavy und Pejacsevics anwesend.

Zuerst ergriff Communicationsminister Tisza das Wort und meldete, daß Sr. Majestät die Gesetze über die ohne staatliche Zinsgarantie zu bauenden Eisenbahnen Raab—Ebenfurt, Oedenburg—Lundenburg—Baagthal und Wojtel—Vogszán sanctionirt habe. Er überreichte die sanctionirten Gesetzeexemplare und wurden dieselben sofort promulgirt. Nachdem dann noch das Protocoll dieser Sitzung authentisirt worden war, schloß Präsident Wittó die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

Oberhausung.

Im Oberhause wurde die Sitzung vom Vicepräsidenten Grafen Johann Cziráky kurz nach halb drei Uhr eröffnet. Schriftführer Friedrich Wäch-

ter überbrachte aus dem Abgeordnetenhaus die eben erwähnten, von Sr. Majestät sanctionirten drei Eisenbahngesetze, deren Promulgirung nun auch im Oberhause erfolgt. Sobald dies geschehen war, wurde das heutige Protocoll authentisirt und die Sitzung geschlossen.

Zur Bankfrage.

West, 14. October.

In der Bankangelegenheit wurden gestern und heute verschiedene Conferenzen gehalten. Gestern Vormittags conferirten die ungarischen und österreichischen Minister; von österreichischer Seite nahmen Auersperg, de Pretis und Lasser, von ungarischer Seite Lönyay, Kerkápolly und Tréfort an der Berathung Theil. Nachmittags war über denselben Gegenstand Ministerrath unter dem Vorsitz Sr. Majestät und dann eine neue Conferenz bei dem Ministerpräsidenten Grafen Lönyay, welche bis Mitternacht währte. Heute Vormittags aber war eine vertrauliche Besprechung in derselben Angelegenheit bei dem Grafen Andrássy, welcher ungarischerseits wiederum Graf Lönyay, Kerkápolly und Tréfort, österreichischerseits aber Fürst Auersperg, de Pretis und Lasser anwohnten. Die Conferenzen werden vor der Hand, da die österreichischen Minister agreeirt sind, auf einige Tage unterbrochen, sowie aber die österreichischen Minister zurückgekehrt sind, wird der Faden der Berathungen wieder aufgenommen werden. Was die Details der Conferenzen von gestern und heute betrifft, so werden dieselben natürlich vorläufig noch geheim gehalten, so viel kann jedoch „P. Napló“ als ein in Deputirtenkreisen cursirendes Gerücht erwähnen, daß von keiner Seite eine erhebliche Annäherung sich bemerkbar machte und daß die Ansichten noch immer so auseinandergehen, wie früher.

Wie „Magyar Politika“ erzählt, hat der österreichische Finanzminister „mit Gründen, die schwer widerlegt werden können“, nachgewiesen, daß die Ausgabe besonderer ungarischer Noten die Aufrichtung einer Zollsperre zwischen Oesterreich und Ungarn zur Folge haben müßte. Ua die Gründe des Herrn Baron de Pretis zu widerlegen, bemerkt hiezu der „Ungar. Lloyd“, müßten wir sie zunächst kennen; aber das wollen wir schon heute unserem geehrten Collegen bemerken, daß wir uns getrauen, dieselben, wenn wir sie kennen würden, auch zu widerlegen. Der Einheit der Staatsnoten, des eigentlichen Staatspapiergeldes, haben wir selbst, und zwar zuerst das Wort geredet; aber die österreichische Nationalbank ist, daran muß festgehalten werden, auch in Oesterreich nur eine Privatbank, wenngleich eine privilegierte, und ihre Noten sind eben nur die Noten einer Privatbank. In Preußen bestehen bekanntlich sehr viele Privatbanken, und diese haben mit der königlich preussischen Bank das Abkommen getroffen, daß diese ihre Noten ohne Weiteres annimmt und sie allwöchentlich (neuerdings ist vorgeschlagen worden, es solle dies allmonatlich geschehen) zum Austausch, resp. zur Einlösung präsentirt. Wir sehen absolut nicht ein, weshalb nicht ebenso gut in Oesterreich-Ungarn zwei privilegierte Notenbanken, die eine in Pest, die andere in Wien, bestehen können, die genau dasselbe Abkommen mit einander und mit den beiderseitigen Regierungen treffen. Kommt eine ungarische Bank zu Stande, so hat der österreichische Staat und die ungarische Bank genau dasselbe Interesse daran, ein solches Uebereinkommen zu treffen, wie der ungarische Staat und die ungarische Bank. Wir gehören nicht zu den fanatischen Vertretern einer besonderen ungarischen Nationalbank (richtiger gesagt, privilegierten ungarischen Privatnotenbank); aber es gehört eine fanatische Vorliebe für die entgegen gesetzte Ansicht dazu, um nicht an die Möglichkeit und Durchführbarkeit der Errichtung einer solchen ungarischen Bank — ohne alle Schädigung des Verkehrs — zu glauben. Das Argument des Herrn Baron de Pretis erscheint uns vor Allem so ungeheuerlich, so primitiv einschüchternd, daß wir denn doch die Vermuthung hegen, unser geehrter Colleague sei falsch berichtet.

Neues.

Agram, 15. October. In Grubisnopolje wurde Pfarrer Tuvalló, in Delnice Dr. Dezmác, beide Candidaten der Nationalpartei, zu Landtagsdeputirten gewählt.

Prag, 15. October. Das czechische Blatt „Obz“ geht morgen ein wegen Mangel an Abonnenten. — Barak erläßt einen Aufruf zu Geldsammlungen für die Angehörigen der politischen Inhaftirten. — In der Insaferenaffaire beginnt heute die Untersuchung gegen „Pofel y Zprahy“.

München, 15. October. Der Minister des Innern wies die Beschwerde des Jesuiten Grafen Fugger zurück, indem er selbe als unbegründet erklärt.

Berlin, 15. October. Prinz Albrecht von Preußen ist gestern Abends gestorben.

Madrid, 14. October. Der Generalcapitan ist gestern in Ferrol eingerückt und hält die Stadt besetzt; er erwartet Verstärkungen, um den Aufstand ohne Blutvergießen zu unterdrücken; die Insurgenten sind im Arsenal eingeschlossen.

Amliches.

Im Landesvertheidigungs-Ministerium wurde Kanzlei-Official Carl Adonhi zum Hilfsämter-Vicedirector, Franz Bogdansi aber zum Kanzlei-Official erster Classe ernannt.

(Zustizielle Ernennungen.) Emerich Gruber zum Kanzlei-Official und Georg Szilághy zum Grundbuchkanzlisten beim Kaposvárer Gerichtshof; Coloman Albanics beim Groß-Kanizsauer Gerichtshof und Stefan Vágó beim Szegeder Bezirksgericht zu Grundbuchkanzlisten; Alexander Szaraghyena beim Draviczauer Gerichtshof, dann Jul. Turay beim Zomborer und Adolf Mayer beim Temesvárer Bezirksgericht zu Gerichtsexecutoren; Mathias Laticovic zum Kanzlisten der Zomborer k. Anwaltschaft.

Im Communicationsministerium ist der Diurnist Ludwig Wiedermann zum Kanzlei-Official dritter Classe ernannt worden.

Tagesneuigkeiten.

Das hohe k. ung. Ministerium für Handel und Gewerbe hat an die Arader Handels- und Gewerbekammer die Mittheilung gelangen lassen, daß nach Meldung des königl. italienischen Generalconsulats wegen der in mehreren Comitaten Ungarns ausgebrochenen Rinderpest, das Verbot der Beförderung von Hornvieh, Schafen und Ziegen, sowie die von denselben herrührenden Rohproducte nach Italien veröffentlicht wurde. — Gleichzeitig verständigte das Ministerium die Kammer, daß die Bewilligung zum Auf- und Abladen von Hornvieh an der Station Dombóvár der Bahnstrecke Batafás-Dombóvár-Zákány der Donau-Drain-Bahn ertheilt wurde.

Der sonntägigen Hofstafel in Ofen wird in allen Telegrammen der Charakter einer sehr bedeutenden Kundgebung beigelegt. Se. Majestät erschien in der Uniform eines Husaren-Obersten, saß zwischen dem Fürsten Carlos Auersperg und dem Grafen Andrásffy. Beim Cercle unterhielt sich Se. Majestät besonders lange und äußerst freundlich mit Baron Senyey, dem er wiederholt gratulirte, dann mit dem Grafen Szécsen und Eduard Sedényi. Länger sprach Se. Majestät mit dem Kriegsminister Kuhn, dessen Ernennung zum Feldzeugmeister in militärischen Kreisen als bevorstehend angesehen wird. Die Conversation wurde in deutscher Sprache geführt.

Erzherzog Heinrich, der bekanntlich wegen seiner Ehe mit einer Sängerin längere Zeit in Verbannung lebt, ist, wie die „Tagespresse“ mittheilt, am Samstag Abend in Wien eingetroffen. Da der Erzherzog, nur von einem Leibjäger begleitet, während der ganzen Fahrt von Salzburg nach Wien das strengste Incognito eingehalten hatte, war auch Niemand zu seinem Empfange am Bahnhof erschienen. Er wurde auch nur von den Wenigsten erkannt, zumal er sich ziemlich stark verändert hat; nichtsdestoweniger verräth sein ganzes Wesen noch immer die alte Lebendigkeit und Elasticität. Im Laufe des Sonntags machte der Erzherzog eine Spazierfahrt in den Prater und in den Volksgärten, besuchte seinen Vater Erzherzog Wilhelm und Abends eines der Theater. Erzherzog Heinrich wird nach Ankunft seiner Gemalin in feierlicher Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und auf diese Weise die vollständige Ausöhnung des Erzherzogs mit dem Kaiserthum eingeleitet werden.

In der Temesvárer Pannonia-Mühle ereignete sich vorigen Sonntag ein trauriger Unfall. Ein fremder Herr kam in die Mühle und ersuchte den Obermüller, ihm die Einrichtungen des Etablissements zu zeigen. Dieser erfüllte den Wunsch mit großer Bereitwilligkeit und wollte dem Herrn auch den Aufzugsapparat zeigen, durch welchen man sich bis in die obersten Stagen des Etablissements befördern lassen kann. Der Obermüller gab das Zeichen zum Herablassen der Maschine, war aber so sehr in das Gespräch mit dem Fremden vertieft, daß er an der Stelle stehen blieb, wo die Maschine herabsank, die ihn mit solcher Wucht traf, daß er augenblicklich todt auf der Stelle blieb. Der fremde Herr konnte sich nur durch einen raschen Sprung retten, war aber so ergriffen von dem furchtbaren Ereigniß, daß er einer Ohnmacht nahe war.

Die feierliche Beisetzung der Asche des Honvéd-Generals Ernst Kiss, der ein so tragisches Ende gefunden, fand am 7. d. M. zu Elemér statt. Die Erben erfüllten den Wunsch des beehrten Todten, indem sie seine Leiche von Katalinsalva, wo sie bis jetzt ruhte, nach Elemér übertrugen. Die Begräbnißfeier war glänzend und ergreifend. Auf dem

prachtvollen, mit Kerzen bedeckten Katafalk lagen die Verdienstkreuze und Insignien des Generals, an den Seiten waren die Familienwappen angebracht. Die Trauerfunctionen vrichtete ein Freund des Verbliebenen, Friedrich Halász, Pfarrer in Elemér, mit großer Assistenz. Außer den trauernden Erben waren beim Leichenbegängnisse anwesend: Major Kichermann, sein alter Kriegscamerad, dann der gewesene Honvéd-Hußären-Major Párcsich u. A. m. — Das Lastell, in dessen Gruft der General beigesetzt wurde, ist jetzt Eigenthum der Familien Dániel und Bobor.

„Ellenör“ erfährt von maßgebender Seite, daß die Lombardirung der im Regierungsbesitze befindlichen Theilbahnen nicht in Paris, sondern anderwärts und zwar unter Vermittlung solcher Firmen geschehen sei, mit denen der Finanzminister bereits seit Jahren in Verbindung steht.

(Curiosum.) Das Landesvertheidigungsministerium hat die Debrecziner Stadtbehörde davon verständigt, daß 100 Recruten des 65. Infanterieregiments auf der Reise von Munkács nach Szegedin am 7. d. daselbst anlangen werden, die Stadtbehörde möge daher bezüglich deren Verpflegung Anstalten treffen; der diesbezügliche Erlaß war vom 2. October datirt und langte — am 10. October an, als die betreffenden Recruten, wie „Hon“ meldet, bereits in Szegedin waren.

(„Von authentischer Seite.“) Es war am Tage der Entscheidung; Referent Dr. Giskra hatte eben majestätische Zifferncolonnen ins Feld rücken lassen gegen Kuhn und Andrásffy und erhöhten Präsenzstand. Um so bewunderungswürdiger schienen diese Giskraschen Zifferncolonnen, als sie nicht allein heimische, aus österreichischen Budgetvorlagen auswendig gelernt waren, sondern sich bis in das besetzte deutsche Reichsgebiet hinüber erstreckten; im preussischen Militärbudget suchte der Referent Ziffern gegen die Verstärkung des österreichisch-ungarischen Heeres. Wie er nun mit diesen preussischen Ziffern dem Gegner auf den Leib rückte, bemerkte ein aufmerksamer Augenzeuge, der dem „Neuen Fremdenblatt“ das vorliegende Geschichtchen erzählt, daß ein hochgewachsener, vollbärtiger Herr im Auditorium rasch einige Notizen zu Papier brachte und das Papier einem Diener einhändigte, der es rasch dem Grafen Andrásffy überbrachte. Graf Andrásffy warf einen raschen Blick auf das Papier und lächelte sieghaft. Und als der Referent geendet, erhob sich der Minister des Aeußern und hielt seine bekannte Rede, in welcher er unter Andern bemerkte, es sei schwer, in einem solchen Zifferstreit sofort zu entgegnen und Ziffer mit Ziffer zu pariren; was aber speciell die von dem geehrten Herrn Referenten vorgebrachten preussischen Militärbudgetziffern betreffe, sei er, der Graf Andrásffy, in der angenehmen Lage, die Angaben des geehrten Herrn Referenten als unrichtig zu bezeichnen und den angeführten Ziffern andere gegenüberzustellen, die, wie er von authentischer Seite her wisse, die richtigen seien. Und Graf Andrásffy führte diese richtigen Ziffern mit einer Geläufigkeit an, die den Referenten Dr. Giskra, der sich so mit seinen eigenen Waffen geschlagen sehen mußte, höchlich verblüffte. Graf Andrásffy konnte aber mit gutem Gewissen seine Ziffern als die richtigen bezeichnen, denn diese Ziffern standen eben auf jenem Papierchen, das ihm der hochgewachsene, vollbärtige Herr aus dem Auditorium während der Rede des Referenten gesandt hatte, und dieser hochgewachsene, vollbärtige Herr war kein anderer, als der deutsche Generalconsul in Pest, Freiherr von Wacker-Sotter, der sich in den preussischen Militärbudgetziffern gewiß nicht schlechter auskennen mußte als Referent Dr. Giskra. Vielleicht findet Letzterer in dieser Aufklärung einen schwachen Trost für seine ziffermäßige Niederlage. — Graf Andrásffy hatte ihn ja doch nur mit Hilfe eines Deus ex machina besetzt. Es ist aber immerhin gut, wenn ein Minister einen solchen zur Hand hat, der ihm eine authentische Niederlage oppositioneller Behauptungen ermöglicht.

Gestern (Dienstag) fand in Fiume die Installation des Podestá Verneba statt. Derselbe leistete in feierlicher Sitzung den Eid in die Hände des Gouverneurs Grafen Zichy, worauf die neue Repräsentanz in corpore ihre Aufwartung beim Gouverneur machte. Graf Zichy betonte in seiner Ansprache, daß er, als er vor dritthalb Jahren sein Amt antrat, eine bestimmte Aufgabe übernommen habe; heute sei dieselbe als vollendet zu betrachten, indem alle jene Institutionen und Organisationen in's Leben gerufen seien, die eben durchzuführen und zu gründen waren; Niemand könnte ihm daher Mangel an Vaterlandsliebe und Thatkraft vorwerfen, wenn er sich nun, nach gethauer Arbeit, zurückzöge. Ermuthigt jedoch durch die zahlreichen Beweise von Hingebung, welche ihm seitens der Fiumaner geworden, sei er gern bereit, auch fernerhin seine Kräfte den Interessen Fiumes und der Fiumaner zu weihen, insofern ihn diese mit ihrem Vertrauen und ihrer Unterstützung

beehren werden. Kaum enden wollender Jubel und der Ausdruck des herzlichsten Dankes war die Antwort auf diese Worte.

(Einer, der Abbitte leisten will.) Gelegentlich der Abgeordnetenwahl in Nagy-Bánya hielt Ladislaus Marusan gegen die Aufrechthaltung des Tabakmonopols eine fulminante Rede, schimpfte auf die Regierung und das Ministerium und ließ in der Hitze der Begeisterung für „unmonopolisirten“ Tabak sogar ein Wort entschlüpfen, das gegen die Person der königlichen Majestät gerichtet war. Der unüberlegte Redner wurde dem Gerichte angezeigt und erklärte bei der Strafverhandlung vor dem Gerichtshof, daß er gerne bereit sei, dem König, falls er denselben durch einen Ausdruck beleidigt haben sollte, auf den Knieen Abbitte zu leisten; der Gerichtshof möge daher den König hievon verständigen. Der Gerichtshof konnte natürlich dem Verlangen nicht willfahren und verurtheilte den Angeklagten zu einem Monate Gefängniß.

An die Lehrer der ungarischen Militärgrenze richtet der Vorstand des südbungarischen Lehrervereins die Aufforderung, sich in Zweigvereinen zu constituiren und dem genannten Lehrerverein beizutreten. Die Lehrer der Grenze haben bereits an der diesjährigen Versammlung des südbungarischen Lehrervereins in großer Anzahl und mit regstem Eifer Theil genommen und Lehrer Martin aus Weiskirchen erklärte bereits dort, daß die Lehrer der Grenze im Vereine und Zusammenhang mit den Lehrern Südbungarns zu wirken wünschen. Nun werden sie aufgefordert, dem südbungarischen Lehrerverein beizutreten, welcher die Anregung und Förderung geistiger Fortbildung unter seinen Mitgliedern, die Hebung der Volksschule und Volksbildung nach allen Richtungen, die Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer, die Wahrung der Standesinteressen, den Schutz im Berufsleben und die Gründung eines Pensionsinstitutes zum Zwecke hat. Sie sollen sich in sechs Zweigvereinsbezirken (Weiskirchen, Pancsova, Carlsdorf, Titel, Caransebes und Orsova) vereinigen und am 7. November l. J. constituiren. So weit die Aufforderung, welche wir mit Freuden begrüßen, indem wir hoffen, die Lehrer der Grenze werden derselben Folge leisten und auf diese Weise die lobenswerthen Bestrebungen des südbungarischen Lehrervereins, wie auch ihre eigenen geistigen und materiellen Interessen fördern.

(Ein neues Wochenblatt.) Der bekannte Schriftsteller, Herr Anton Rózságyi, hat als Herausgeber und verantwortlicher Redacteur einen Pränumerations-Auflauf veröffentlicht, bezüglich des vom 1. November an, jeden Sonntag erscheinenden, und die Interessen der gesammten Broomen-Corporation vertretenden Wochenblattes: „Magyar hivatalnokok lapja“. Die Hauptfragen dieser Wochenchrift werden folgende sein: 1. Die rechtlichen und gesetzlichen Grenzlinien des Beamtenstandes. 2. Die bürgerlichen, politischen, dienstlichen und moralischen Pflichten eines Beamten. 3. Die Frage der Incompatibilität. 4. Im Zusammenhang mit dem Obigen: die Fähigkeit eines Beamten zu wählen und gewählt werden zu können. 5. Das Subordinationsverfahren, respective das Vorstudium eines von der Subordination lautenden Gesetzes. 6. Das System der Beförderung und hieraus schließend die Gefahr der Anwendung von Protectionen. 7. Die Verbesserungsart der materiellen Lage der Beamten. 8. Das Annalisiren des Verfahrens bei Pensionirungen und Verbesserungsart der auf diesem Gebiete wuchernden Mängel, und schließlich 9. die Amtsmißbräuche. Wie aus diesem Programme ersichtlich ist, ist das Blatt entschieden freisinnig und der Redacteur verspricht in seinem Pränumerations-Auflauf wiederholt, daß er die Namen jener Beamten, welche sich an ihm wenden werden, nie, unter keinem Vorwande verrathen wird. Der Pränumerationspreis dieses Blattes ist — halbjährig 3 fl., ganzjährig 6 fl. — unmittelbar an den Redacteur (Pest, Innere Stadt, Wintergasse Nr. 3) einzusenden.

(Hunfalvy-Bai.) Unserm hervorragenden Gelehrten Johann Hunfalvy und damit auch Ungarn — sagt „P. N.“ — ist die Erwähnung verdienende Auszeichnung zu Theil geworden, daß sein Name bei den neuesten geographischen Arbeiten verewigt wurde, indem eine Bai im nördlichen Polarmeer nach seinem Namen getauft wurde. Diese Bai liegt an der Küste von Nowaja-Semlja unter 67° 15' n. Br., unsern dem 64° ö. L. (von Greenwich). Petermann bringt im 10. Hefte seiner „Geographischen Mittheilungen“ diese neue Karte sammt Text, von welcher er auch Hunfalvy ein Exemplar zugeschickt hat. Der Sendung war ein sehr herzliches Schreiben beigelegt, in welchem Petermann sagt, daß es ihm eine sehr angenehme Pflicht gewesen, den Namen Hunfalvy, als eines Mannes, der sich um die Erdkunde so große Verdienste erworben, in die Landkarte einzutragen. Auf den neueren Karten Europas wird also hinfort die „Hunfalvy-Bai“ prangen, um Zeugniß davon abzulegen, daß

die Gelehrtenwelt des Auslandes die Verdienste, welche unser Landsmann sich um die Förderung der allgemeinen Wissenschaft erworben, zu schätzen weiß.

(Statistisches.) Dem Almanach der Pester Universität für das abgelaufene Schuljahr entnehmen wir folgende Daten: An der Universität wirkten im Ganzen 135 Lehrkräfte, und zwar an der theologischen Facultät 7 ordentliche Professoren und 2 Supplenten; an der juridischen Facultät 10 ordentliche, 2 außerordentliche Professoren, 1 Supplet und 7 Privatdocenten; an der medicinisch-chirurgischen Facultät 12 ordentliche, 7 außerordentliche Professoren, 16 Privatdocenten und 12 Assistenten; endlich an der philosophischen Facultät 23 ordentliche, 5 außerordentliche, 4 militär-wissenschaftliche Professoren, 15 Privatdocenten, 6 Lehrer und 6 Assistenten. Die Zahl der Hörer war im Wintersemester 2503; davon waren 70 Theologen, 1216 Juristen, 645 Mediciner, 203 Philosophen, 125 Apotheker, 41 Chirurgen und 103 Hebammen. Im Sommersemester waren 65 Theologen, 1099 Juristen, 485 Mediciner, 166 Philosophen, 97 Apotheker, 41 Chirurgen und 120 Hebammen, — im Ganzen 2713 Hörer.

Ueber das Unglück in der Synagoge in Ostrowo in Posen, welches sich am Vorabend des Versöhnungsfestes ereignete, wird der „Breslauer Zeitung“ geschrieben: „Die dortige Judentenschaft hatte sich nach der Synagoge begeben, als Abends 6 1/2 Uhr plötzlich sämtliche Gasflammen verlöschten, in Folge dessen totale Finsterniß eintrat. Die Ursache dieses Vorkommnisses ist noch nicht gänzlich aufgeklärt, doch verlautet, daß im Gasometer zu wenig Wasser vorhanden war. Die dichtgedrängte Menge wurde plötzlich in der Dunkelheit durch den Schreckensruf „Feuer!“ in die größte Aufregung versetzt, aus welcher Ursache nun Alles nach den Ausgängen stürzte. Obwohl einige besonnene Männer sich bemühten, die Ruhe herzustellen, so konnte im allgemeinen Wirwar nichts gehört werden, und namentlich waren es die Frauen, welche in wilder Flucht von den Emporen herabstürzten, wobei einige Frauen zu Boden gerissen wurden, über deren Körper Andere stürzten. Zum Glück langte die Feuerwehr an, um die Ausgänge frei zu machen und die Ordnung herzustellen. Der größte Theil der Frauen und namentlich diejenigen, welche ruhig auf ihren Plätzen geblieben waren, wurden nunmehr hinausgetragen und in Sicherheit gebracht, doch hatte der Tod bereits seine Opfer gefordert. Eine alte Frau (Nieves mit Namen) und deren Schwiegertochter, die Frau Gerbermeister Müller und deren Tochter, zwei Kinder der Pughändlerin Feldmann wurden als Leichen vom Plage geschafft, die alle erdrückt worden waren. Von 21 Schwerverwundeten sollen einige noch nachträglich ihren Verletzungen erlegen sein. Nachträglich müssen wir leider noch feststellen, daß außer den 25 jüdischen Frauen und Kindern auch noch drei christliche Mädchen todtgedrückt worden sind. Der Jammer in unserer Stadt ist ein ungeheurer.“

In der Generalversammlung des St. Ladislausvereines erklärte der Waizner Bischof Peitler eine Unterstützung der Magyaren in der Moldau für unumgänglich nothwendig; die materiellen Kräfte des Vereines erlaubten jedoch eine solche nicht, was — bemerkt „Ellend“ — der Herr Bischof sehr lebhaft bedauerte und dann nicht minder lebhaft beantragte, der Verein möge einen Peterspennig von 3000 Fr. für Pius IX. beisteuern, welche 3000 Francs denn auch von der Generalversammlung votirt wurden, obwohl der heilige Vater an Glücksgütern gegenwärtig, wie bekannt, keine Noth leidet.

(E. l. n. d.) Aus Neudorf, 8. October, schreibt man der „Köln. Ztg.“: Am Samstag Morgen durchzog den Ort das Gerücht, der Förber S. habe sein drei Wochen altes Kind umgebracht; jedoch erfuhr man bald, daß die Frau das gethan habe und auch Hand an sich gelegt habe. Ein junges Mädchen, welches Zeug zum Färben bringen wollte, trifft die Frau fast entleibet in der Küche, tiefend von blauem Färbewasser, in Bereitschaft, sich den Hals abzuschneiden. Das Mädchen ruft schleunig nach Hilfe. Das Messer wird jener entzissen und man will sie zu Bette bringen, wobei sie die Angabe macht, daß ihr Kind im Färbekottich liege. Dasselbe wird auch als todt herausgeholt. Wie groß die Verzweiflung der Frau gewesen, geht aus einem auf ihrem Tische vorgefundenen Schreibe hervor, worin sie bemerkt, daß die Verzweiflung sie zu diesem Schritte treibe. Ihr Mann sei stets betrunken; Ergismittel habe sie nicht, auch Niemanden, an den sie sich wenden könne. Zugleich bittet sie um Erbarmen für das ältere Kind. Während dieses Vorganges lag der Mann besinnungslos im Bette, und als er den Mord verschlafen, griff er von Neuem zur Flasche.

(E. n. e. u. e. H. e. l. l. i. g. e.) Wie wir dem „Osservatore Romano“ entnehmen, discutirte die heilige Congregation der Riten in der am 31. August d. J. abgehaltenen General-Congregation über die Gültigkeit der Prozesse und über die Legitimität der Zeugeneinvernehmungen in der Sache der Seligsprechung und Canonisation der ehrwürdigen Dienerin Gottes Maria Christina von Savoyen, Königin bei der Sicilien, gestorben am 31. Jänner 1836 zu Neapel und in der Kirche der

heiligen Clara dortselbst beigesetzt. Die hochwürdigsten Väter erwiderten in Allem bejahend, und nachdem dem Papste beifolgt weiteren Vorgehens in der Angelegenheit der Seligsprechung Bericht über dieses Urtheil erstattet wurde, bekräftigte Se. Heiligkeit in der Audienz vom 5. September dasselbe vollständig.

(W. e. i. n. t. a. u. f. e.) Die Franzosen, stets bemüht, einen guten oder weniger guten Witz zu machen, taufen die diesjährigen Weine, aber nicht mit Wasser, wie es hierzulande bisweilen geschieht, sondern indem sie denselben anjüngliche Namen geben. In Burgund heißt der diesjährige „Anleibwein“, im Rhodan nennen sie ihn „Lobtschälagerwein“, in der Champagne „Befreiungswein“. In der Dauphiné je nach dem Parteidruckpunkte: „Cokloppenwein“ (dem einäugigen Gambetta zu Ehren) oder „Körbenwein“ (wegen derselben Persönlichkeit). „Kometenwein“ mag ihn Niemand taufen, obgleich man den Kometen wenigstens erwartet hat.

(D. r. d. e. n. s. c. h. a. c. h. e. r.) Man schreibt aus Berlin: Ein e Annonce, die im Laufe der jüngsten Zeit durch verschiedene Zeitungen ging, hat die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf sich gezogen und zu umfangreichen Recherchen Veranlassung gegeben. Es handelt sich nämlich um eine Ankündigung, in der reichen Leuten gegen entsprechendes Honorar die Vermittlung zur Erlangung von Adelsdiplomen, Orden und dergleichen offerirt wird. Als Verfasser, respective Interent dieser Annonce ist ein Baron v. B. aus dem Mecklenburg'schen ermittelt und gleichzeitig festgestellt worden, daß die Adressen titel- und ordenswürdiger Leute bei demselben zu Hunderten eingelaufen sind; namentlich unsere Börse hat hiezu ein starkes Contingent gestellt, und speciell einer unserer flottesten Gründer, ein noch jugendlicher Mann, der jetzt schon das Neujahrsest gefeiert hat, offerirt nicht weniger als 25 000 Thaler, falls ihm ein Orden ins Knoploch, respective um den Hals verschafft würde. Der Herr Baron versichert zwar, daß er mit seinen Annoncen sich nur einen Scherz habe machen wollen; die eingeleitete Untersuchung dürfte nach der „D. St. Ztg.“, es aber feststellen, daß diese Affaire noch einen anderen als scherzhaften Hintergrund hat.

(G. e. g. e. n. d. i. e. W. ö. l. l. e. r. e. i. d. e. r. A. r. b. e. i. t. e. r.) Dem „Magd. Corr.“ schreibt man aus Weippenfeld, 9. October: Unsere Polizeiverwaltung hat eine scharfe Verordnung erlassen gegen die Wöllerei der Arbeiter. Dieselben verdienen hohen Lohn, verprassen aber Samstags zum Schaden der Familie den Haupttheil. Verschuldete Frauen haben Hilfe gesucht bei der Polizei und gefunden. Besonders streng wird die Polizeibehörde gegen die Wirtthe, die solches gestatten, mit der Polizeibehörde verfahren und auf alle Weise dem Unfug steuern.

(A. b. b. e. B. a. u. e. r.) Abbé Bauer meldet in einer von Chateaufort datirten Zuschrift an den Pariser „Figaro“, daß er gegen die „Liberie“, welche ihm das Project, sich zu verheirathen, zugesprochen hat, eine Verleumdungsklage eingereicht habe.

(E. i. n. e. V. o. r. l. e. s. u. n. g. v. o. n. L. u. l. u.) Wie der „Liverpool Courier“ erfährt, wird der kaiserliche Prinz von Frankreich am 19. d. Liverpool besuchen, um in der dortigen St. George-Hall zum Besten einer wohlthätigen Anstalt eine Vorlesung zu halten.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung. Die Versicherungs- und Hypothekbank „Tisza“.

Die Direction der in der Ueberschrift genannten neugegründeten Versicherungs-Gesellschaft hat soeben eine kleine Flugschrift veröffentlicht, in welcher das versichernde Publicum über die Tendenz und Ziele, welche diese Versicherungsbank sich gestellt, aufklärt wird. Wenn wir nun auch den polemischen Ton, welchen dieses neue Unternehmen gegen gleichartige alte und bewährte Versicherungs-Gesellschaften anzuschlagen beliebt, durchaus nicht billigen können, halten wir uns dennoch für verpflichtet, auch unseren Leserkreis mit dem Inhalte dieses Schriftchens bekannt zu machen, als wir dadurch am besten den gegen uns schon laut gewordenen Vorwurf: als ob wir die alten Versicherungs-Gesellschaften auf Kosten junger derartiger Unternehmungen dem Publicum empfehlen wollten. Möge dieses demnach aus dem Folgenden sich ein Urtheil über die Versicherungs- und Hypothekbank „Tisza“ bilden, welcher wir nun selbst das Wort gönnen: „Die Versicherungs- und Hypothekbank „Tisza“ zu Debreczin wurde mit einem Stammcapital von 2 Millionen Gulden constituirte.

Von diesem Stammcapitale entfallen auf die Versicherungsbranche 1.200,000 fl., auf das Hypothekengeschäft 800,000 fl.; — in 10,000 Stück Actien à 200 fl. ö. W.

Zweck des Institutes ist: die Versicherung gegen Feuer-, Blitz-, Hagel- und andere Elementarschäden und auf das Leben des Menschen, sowie Gewährleistung zur Erlangung von Pensionen zu bieten; ferner auf unbewegliche Güter, als: Gebäude und Grundstücke Darlehen zu gewähren, u. zw. auf längere und kürzere Zeit, bei Rückzahlung in Raten oder Jahresrenten.

Die „Tisza“ ist eine durchaus ungarische Gesell-

schaft und erstreckt vorläufig ihre Thätigkeit auf Ungarn und dessen Nebenländer.

Abweichend von den Principien gleichartiger Institute, schließt die „Tisza“ jedes mit Risiko verbundene Geschäft aus ihrem Wirkungsbereich aus, und beabsichtigt ihren national-öconomischen Beruf besonders durch Förderung landwirtschaftlicher Interessen zu begründen und dieses Ziel durch Darlehen auf Grundstücke zu erreichen.

Unser Institut hat sowohl hinsichtlich seines Versicherungswesens als auch der Organisation, ja selbst bei der Wahl der Beamten das Gebiet der Reform betreten.

Das größte Hinderniß für die rasche Entwicklung des Versicherungswesens waren bisher theilweise die theueren Prämien, theilweise die mangelhafte Berechnung, weswegen die Mittel- und ärmere Classe dieselbe nicht in Anspruch nehmen konnte, denn unsere Institute legten das Hauptgewicht auf ausländische, gefahrvolle — aber einen größeren Prämienfuß versprechende — Risiko's, und wollten die dort selbst erlittenen Schäden an ungarischen kleineren und größeren Versicherungen einbringen; deshalb schraubten sie die Prämien stets in die Höhe, ja sogar anstatt die Prämien zu reduciren, vollzogen sie nicht einmal die durch Ortsverhältnisse bedingte Herabsetzung der Prämienfüße, wodurch die auf statistischer Basis stufenden Daten vollends mangelhaft wurden. Aus diesem Grunde werden wir schon bei Gelegenheit der Organisation bestrebt sein, statistische Daten zu sammeln, mit deren Hilfe wir uns mit den localen socialen und commercieellen Verhältnissen der verschiedenen Gegenden Ungarns bekannt machen können; im Centrale der Direction hingegen wurde, — was bei keinem der bestehenden vaterländischen Institute existirt, eine permanente statistische Abtheilung errichtet, denn die Statistik ist es, welche die Verhältnisse klar legt und die unverfälschte Wirklichkeit enthüllt; — nur bei einem solchen Vorgehen können alljährlich variirende Daten in Coibenz behalten werden.

Unter den verschiedenartigen Versicherungszweigen ist die Feuerversicherung in unserem Vaterlande am verbreitetsten und könnten unsere Institute hierüber die mannigfaltigsten Erfahrungen besitzen, jedoch steht die Manipulation eben bei dieser Branche auf den schlechtesten Füßen. — Das durch uns veröffentlichte Memorandum zeigt hinlänglich, daß die Feuer- und Hagelversicherungs-Prämien auf die ungeeignichste Weise normirt sind.

Die Gesellschaften haben schon Millionen an diesem Geschäftszweige verloren, ohne das System zu ändern. Indem bei ihren Beamten gegenseitige Furchtsamkeit und Brodneid, sowie eine erkleckliche Ration Indolenz und das krankhafte Festhalten an veraltetem Systeme eine Hauptrolle spielt, — wurde das Bestreben nach rationalen Reformen lahm gelegt.

Die Lebensversicherung gewann auch erst dann eine festere Basis, als dieselbe auf Grund der unumstößlichen Principien der Mathematik zu ruhen begann. Unser Institut basirt sammt und sonders auf Moralität und unsere Agende gegen eventuelle Angriffe oder Intrigue ist die Oeffentlichkeit.

Auf diesem Wege schritt dasselbe vom Momente des Entstehens vorwärts; sein Gedeihen, seine Entwicklung und Constitution geschah vor den Augen des großen Publicums, und diesen Weg wird es auch, soweit die Interessen des Geschäftes es gestatten, — in seinem ferneren Bestehen befolgen; es wird die Auswahl der zu versichernden Parteien prüfen und es wünscht sowohl in individueller Beziehung als auch in Verhältnissen der Gefährlichkeit der übernommenen Risiko's schon bei in Betriebsetzung des Geschäftes die festgesetzten Normen in Anwendung zu bringen.

Unsere Gesellschaft beabsichtigt die Erreichung des Genusses des Versicherungswesens zu erleichtern und wird in ihrer Manipulation ein System schaffen, welches auf Grund der erworbenen Erfahrungen erlauben wird, die Prämienfüße gradatim herabsetzen zu können.

Damit diese Idee mit Erfolg durchgreife, bedarf sie wenigstens einer fünfjährigen Wirksamkeit, schließt jedoch schon von vorneherein jedes mit größerem Risiko verbundene Geschäft, sowie die Versicherung von Fabriken und fabrikmäßig manipulirenden Industrie-Colonien aus ihrem Geschäftsbetriebe aus, und richtet ihr Hauptaugenmerk auf die Versicherung von Wohnhäusern, auf die Befreiung der in's Agriculturfach gehörenden Güter von den diesen drohenden Elementar-Gefahren, kurz: sie setzte sich als Hauptaufgabe nebst den vaterländischen Interessen auch jene der bestehenden Classe im großen Publicum zu fördern.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage des Getreidegeschäftes.

(Aus dem „Ungar. Actionär.“)

Aus Norddeutschland. Rußland hat in diesem Jahre eine mittelmäßige, zum Theile sogar mangelhafte Ernte gehabt, so lauteten früher die Berichte aus den verschiedenen Gouvernements ziemlich

übereinstimmend. Um so bemerkenswerther war, daß dieses Land, welches im ersten Semester einen Ausfall im Export hatte, in den letzten Monaten so gewaltige Getreidemengen, wie selten zuvor, exportirt und daß seine Vorräthe trotzdem noch bei weitem nicht erschöpft erscheinen. Nach den neuesten Berichten stellt sich denn jetzt auch die russische Ernte, entgegenesetzt den früheren Annahmen, als befriedigend heraus. England und die Mittelmeerländer werden von dort mit Weizen überschwemmt, während Norddeutschland, Galizien zc. meist via Stettin den größten Theil ihres Bedarfs von Roggen mit russischer Waare decken. Man schätzt das Quantum dieses Artikels, welches diesen Weg bis Schluß der Schifffahrt einschlagen wird, auf ca. 2 Mill. Ctr., und sind, beiläufig bemerkt, mit dessen Transport neben zahlreichen Segelschiffen gegen 20 große Dampfer von 10,000—30,000 Centner Ladefähigkeit seit Wochen beschäftigt.

Rußland hat in der That in den letzten Jahren, Dank seines Eisenbahnnetzes und der Befreiung seiner Leibeigenen die erste Stelle unter den Getreide exportirenden Ländern eingenommen. Wenn früher die deutschen Ostseeländer und Polen, dann Nordamerika den größten Theil des westeuropäischen Consums deckten, so ist diese Rolle jetzt Rußland zu gefallen, welches bei seiner ungeheuren Ausdehnung über verschiedene Weltertheile immer mit ziemlicher Sicherheit auf großen Ueberschuß rechnen kann, während Ungarn reiche Ernten und damit großen Export nur ausnahmsweise erlangt, da die klimatischen Einflüsse so oft die Hoffnungen des Landwirthes vernichten.

Die deutschen Ostseeländer haben die Fähigkeit, große Quantitäten Getreide an das Ausland abgeben zu können, mit der Vermehrung und der größeren Consumfähigkeit ihrer Bevölkerung allmählig verloren, und die Abnahme ging um so schneller, als in den letzten Jahren sich kein Neuland zur Getreidecultivirung mehr vorfand und zugleich der Anbau von Zuckerrüben, Eichorien, Hopfen, Tabak und Futtergewächsen immer größere Flächen beansprucht, so daß z. B. die fruchtbarere Umgegend von Magdeburg, welche früher große Quantitäten exportirte, jetzt nur zum kleinen Theil ihren eigenen Consum deckt.

Von Englands Weizenimport, welcher in den ersten 8 Monaten betrug

1872	1871
23.160,211 Ctr.	23.496,867 Ctr.
11.468,766 Ctr.	9.068,527 Ctr.

Rußland hat also in diesem Jahre fast gerade die Hälfte des Gesamtimports geliefert, von dem Rest fällt ein gutes Drittel (4.372,168 Ctr.) auf Amerika, $\frac{1}{6}$ (2.272,093 Ctr.) auf Deutschland, $\frac{1}{6}$ (1.582,352 Ctr.) auf Egypten, dann kommt Chili mit ca. 1 Million Centnern, die Türkei und Rumänien mit $\frac{2}{3}$ Million Ctr. zc.

Bei den Anstrengungen, welche jetzt in den russischen Häfen des schwarzen Meeres und der Ostsee zur Verschiffung gemacht werden, ist alle Aussicht vorhanden, daß auch der diesmal in Aussicht stehende Mehrbedarf Englands besonders mit Hilfe Rußland ohne eine starke Preissteigerung gedeckt wird, und zwar mit um so weniger Schwierigkeit, als jetzt auch für die Fahrt zwischen England und dem schwarzen Meer große Dampfer in Thätigkeit getreten sind, welche im Durchschnitt mehr als doppelt soviel laden, als die sonst diese Reise unternehmenden Segler und überdies dieselbe in dreifach kürzerer Zeit zurücklegen, da oft große Flotten von Segelschiffen sechs Wochen und länger vor der Straße von Gibraltar durch contraire Winde aufgehalten werden. Ueberhaupt hat kaum ein anderes Land in gleichem Maße als Rußland durch den Aufschwung der Seedampfschifffahrt gewonnen, da seine Häfen meist lange Zeit alljährlich durch Eis geschlossen sind und die Segelschiffe deshalb schon im Spätsommer keine Neigung haben, nach dort Fracht anzunehmen, weil sie bei der Ungewißheit des Zeitpunctes ihres Eintreffens vielleicht den Häfen schon durch Eis gesperrt finden. Den Export Rußlands seawärts begleitet ein in gleichem Maße gewachsener Landexport von Getreide, da die vermehrten Bahnverbindungen denselben gleichfalls erleichtern.

Wenn man nun erwägt, daß allein der directe Weizenexport von Rußland nach England in den ersten 8 Monaten dieses Jahres einen Werth von gegen 45 Millionen Thaler repräsentirt und daß gleichzeitig von russischen Häfen dort für 13 Millionen Thaler Flach und Hanf, sowie ungefähr ebensoviel Talg und sonstige Fette eintrafen, also von diesen Artikeln allein in acht Monaten Rußland direct an England für 70 Millionen Thaler sandte, (für ca. 10 Millionen Thaler mehr als gleichzeitig im vorigen Jahre) so kann man daraus abnehmen, daß der russischen Landwirtschaft jetzt die Capitalisten sehr reichlich zufließen.

Dazu kommt noch die große Haferausfuhr Rußlands, welche meist den Weg über Petersburg und über Archangel nimmt und den größten Theil des Zuflusses von diesem Artikel bildet, welchen England bedarf.

Man kann daher annehmen, daß die russische Landwirtschaft in den Stand gesetzt wird, den Boden sorgfältiger als bisher zu bearbeiten — bisher wurde fast ausschließlich Raubbau getrieben — und daß damit die Exportfähigkeit des Landes noch ungemein erhöht wird. Der seit einigen Jahren sehr ausgedehnte Import von landwirthschaftlichen Maschinen bestätigt die Berichte von der rationelleren russischen Landwirtschaft. Der russische Grundbesitzer, welcher zur Zeit der Leibeigenschaft den größten Theil des Jahres im Auslande zubrachte und von dem Schweiß seiner Bauern ein lukullisches Leben führte, bleibt jetzt meist, durch die Gewalt der Umstände gezwungen, zu Hause und versucht aus seinen Ländereien relativ große Erträge zu ziehen.

Allerdings hat das Land noch einen weiten Weg zurückzulegen, um in wirtschaftlicher Beziehung den westeuropäischen Staaten gleich zu kommen. Ein gefährlicher Feind ist dabei die Trunksucht der gemeinen Russen, welche, wie die ungeheuren rasch wachsenden Einnahmen aus der Branntweinsteuer beweisen, noch in fortwährend rapider Zunahme ist.

Allerdings ist dieselbe theilweise durch das rauhe Klima veranlaßt, daß dies aber nicht der alleinige Grund ist, beweist Schweden und Norwegen, wo freilich der Branntweinconsum ebenfalls viel größer ist, als in den südlicheren Ländern, wo aber die in den großen russischen Städten fast täglich vorkommenden Todesfälle durch Uebermaß im Schnapstrinken zu den größten Seltenheiten gehören. Man weiß, daß die Neigung zum Branntwein im Allgemeinen mit der Vermehrung der Fleischnahrung abnimmt und der Schwede consumirt denn auch viel mehr Fleisch und Fett als der Russe, selbst wenn dieser ohne Schwierigkeit seinen Bedarf davon befriedigen kann. *) Freilich muß dabei berücksichtigt werden, daß der gemeine Russe, vor Allem der Leibeigene, früher das wenige baare Geld, welches er (mit wenigen Ausnahmen) erwerben konnte, für Branntwein verausgabte, um seine allerdings sehr traurige Existenz zeitweise in der Betäubung zu vergessen, und daß, da ihm jetzt fast plötzlich größere Mittel zu Gebote gestellt sind, er seine alten Gewohnheiten nicht so schnell abzulegen kann. Die folgende, in besseren Verhältnissen aufwachsende Generation wird wahrscheinlich auch hierin sich von ihren Vätern zu ihrem Vortheile unterscheiden und damit der russischen Landwirtschaft einen besseren Arbeiterstamm liefern, damit sie noch entschiedener als jetzt schon die Konkurrenz mit Amerika zur Versorgung des Weltmarktes aufnehmen kann.

Neben Rußland werden von den europäischen Ländern noch die Türkei und die Donaufürstenthümer und ebenso Spanien, welche eine dünne Bevölkerung und Mangel an Industrie haben, im nächsten Jahrzehend, wenn die dort im Bau begriffenen Bahnen das Fortschaffen ihrer Producte nach den Küstenhäfen erleichtern, steigende Ueberschüsse dem industriereichen Westen zuführen können.

Spanien wird schon in diesem Jahre erheblich abgeben.

Egypten scheint den Höhepunkt des Weizen- und überhaupt des Getreideexportes aber für eine Zeitlang erreicht zu haben, da das beschränkte Terrain des culturfähigen Bodens keine große Ausdehnung des Anbaues gestattet.

Arad, 16. October. Spiritus fest. Bedingt en gros 61½—62 sammt Faß, en detail 59½—60 ohne, 62½—63 sammt Faß.

Peß, 15. October. Getreidegeschäft. In Weizen waren Kauflust und Verkehr gering. Preise 5 kr. niedriger. Verkauf wurden:

Von Weizenwaare: 600 Ctr. 85 pfd. & fl. 6.90, 400 Ctr. 84 pfd. & fl. 6.82½, 600 Ctr. 83½ pfd. & fl. 6.75, 1000 Ctr. 82 pfd. & fl. 6.60, 600 Ctr. 81 pfd. & fl. 6.35. Weizenburger: 350 Ctr. 86½ pfd. & fl. 7.35, 500 Ctr. 84 pfd. & fl. 6.85. — Weizenboden: 600 Ctr. 84 pfd. & fl. 6.80. Alles per 3 Monate. — Usanceweizen per Oct. 6 fl. 60 kr., per October-November 6 fl. 57½ kr.

Roggen still. Verkauf wurden: 800 Mq. 78/80 pfd. mit 3 fl. 77½ kr.

Gerste geschäftslos. Hafer unverändert. Begeben wurden: 1500 Mq. per 50 Pfd. mit 1 fl. 48 kr. Terminhafer besapnet, per October 1 fl. 52—53 kr., per Frühjahr 1 fl. 61—62 kr. Mais, Banater, per Mai-Juni 3 fl. 54—55 kr.

Wien, 15. October. Getreideverkehr. Die von deutschen Plätzen eingetroffenen Meldungen vom Getreidegeschäfte constatiren eine empfindliche Baisse für alle Sichten, während gleichzeitig in Paris Markenmehle etwas angezogen haben und, wie

*) Bei einem Feste, welches vor Kurzem die Direction einer großen Petersburger Eisenbahnwagen-Bauanstalt ihren Arbeitern gab, blieben zwei durch übermäßigen Alkoholgenuß auf der Stelle todt. Es wurde Branntwein, Bier und Meth getrunken, dabei war das „Menu“ wie folgt: Kobl, Mohrrüben und Kuchen nebst das salzigen Fischchen. Bei so wenig consistenten Gerichten, welche das Ideal des russischen Arbeiters sind, können die häufigen Alkoholvergiftungen nicht Wunder nehmen. Der englische und der deutsche Maschinenbauer würden sich ein Festessen ohne einen tüchtigen Braten nicht denken können.

ein Privat-Telegramm melde, Abends noch eine weiteren Besserung erzielte. Es ist wahrscheinlich, daß die mattere Haltung der letzten englischen Märkte auf die Speculation der deutschen Plätze den drückenden Einfluß genommen hat, was jedoch in Paris nicht verkangen konnte, nachdem die Bestände so geringfügig sind. Das inländische Geschäft liegt vollständig danieder; bei Mangel an Kauflust sind kaum Bewegungen in den Preisen zu merken.

Wiener Börse vom 15. October. Die günstigen auswärtigen Notirungen hätten gewiß eine wesentliche Erhöhung der Course hervorgebracht, wenn nicht die Geldknappheit und schwierige Prologation die Entwicklung der Hausse gestört hätten. Der Verkehr an der heutigen Börse war daher sehr beschränkt, und es ermatteten die Course der meisten Speculations-Effecten mit dem fortschreitenden Verkehr. Creditactien reagirten von 333.30 bis 332.60, Anglobank-Actien von 322.50 bis 321.50, die Actien der Unionbank von 275 bis 273, die Actien der Wiener Wechselbank schwankten zwischen 321 und 319, jene der Hypothekar-Rentenbank zwischen 224 und 222.

Francobank hielten sich bei 129.50, Italiener bei 138, Vereinsbank bei 179, Börsenbank bei 150.

In Bankactien kamen Abschlässe zu 925, in Franco-Hungarian u 98 und 99, in Commissionsbank 116 nach 119 vor. Lombarden notirten 205, Tramway 337, Wiener Baugesellschaft 226 nach 227, Allgemeine Baubank wurden in Folge bevorstehender Einzahlung bis 132.80 nach 133.80, Bauverein bis 56.30 gedrückt.

Um halb 12 Uhr blieben:

Creditactien 332.50, Anglo-Bank-Actien 321, Union 274, Wechselbank 319.50, Hypothekar 222, Italiener 178, Lombarden 204.60, Baubank 132.70, Bauverein 56.50, Anglo-Baubank 225, Zwanzig-Francstücke 8.71.

An der Mittag-Börse wurde die Verforzung der Effecten noch mehr erschwert, es wurden vielfache Realisirungen vorgenommen. Die Course der meisten Speculationspapiere erfuhren in Folge dessen mäßige Abschläge.

Creditactien ermäßigten sich bis 332, Anglo bis 319.50, Wechselbank bis 317.50, Vereinsbank bis 177.50, Hypothekar-Rentenbank bis 220, Unionbank bis 272.50. Austro-egyptische Bank bis 156.50.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten:

Creditactien 331, Anglo 319, Union 272, Wechselbank 317, Vereinsbank 177, Hypothekar-Rentenbank 220.50, Lombarden 204, Staatsbahn 325, Tramway 335, Baubank 132, Innerberger 225, Bauverein 57.25, London 108.40, Zwanzig-Francstücke 8.69.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten. Creditactien 332.10, Anglo-Bank 310, Franco 129, Union 271.50, Nordbahn 204, Lombarden 203.50, Staatsbahn 324, Carl-Ludwigbahn 231.50, Tramway 335, Zwanzig-Francstücke 8.69½.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 %	zu 3 Tage	} Kündigung
6 1/2 %	" 30 "	
7 %	" 90 "	

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Bankdesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besther unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(15) Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimesse, sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschuße auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Peßter und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Aus dem Vereinsleben.

Aufruf

an die pl. t. ordentlichen Mitglieder des Ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereins.

Zufolge Beschlusses der am 1. September l. J. abgehaltenen General-Versammlung, monach Mitglieder, welche sechs Monate mit ihren Gebühren im Rückstande sind, sämmtlicher Rechte und Beneficien verlustig werden — ersuchen wir hierdurch die Betreffenden, ihren Rückstand umgehends entrichten zu wollen, da obiger Beschluß unverzüglich zur Ausführung gelangen wird.

Für den Vereins-Vorstand: R. Klein, Präses.
Neumann, Secretär.

Notierungen der Wiener Börse vom 15. October.		König-Bierbrauerei		Gold		Silber		Korn-Rentenscheine		Korn-Rentenscheine		Korn-Rentenscheine		Korn-Rentenscheine	
Engl. Pfund-Anl. à 100 fl.	105 25	106 50	106 50	106 50	106 50	106 50	106 50	106 50	106 50	106 50	106 50	106 50	106 50	106 50	106 50
Ungar. Prämien-Anlehen	104 50	105 50	105 50	105 50	105 50	105 50	105 50	105 50	105 50	105 50	105 50	105 50	105 50	105 50	105 50
Grundentl.-Dbl.-Anl. 1867	78 50	79 50	79 50	79 50	79 50	79 50	79 50	79 50	79 50	79 50	79 50	79 50	79 50	79 50	79 50
Grundentl.-Dbl. Temeser	73 50	74 50	74 50	74 50	74 50	74 50	74 50	74 50	74 50	74 50	74 50	74 50	74 50	74 50	74 50
Grundentl.-Dbl. Temeser mit Berlos.-Clauel 1867	77 50	78 50	78 50	78 50	78 50	78 50	78 50	78 50	78 50	78 50	78 50	78 50	78 50	78 50	78 50
Grundentl.-Dbl. und Croa-	74 75	75 75	75 75	75 75	75 75	75 75	75 75	75 75	75 75	75 75	75 75	75 75	75 75	75 75	75 75
ten u. Slavonien	8 00	8 90	8 90	8 90	8 90	8 90	8 90	8 90	8 90	8 90	8 90	8 90	8 90	8 90	8 90
Grundentl.-Dbl. Siebenb.	160	163	163	163	163	163	163	163	163	163	163	163	163	163	163
Belegentl.-Dbl. 100 fl.	446	450	450	450	450	450	450	450	450	450	450	450	450	450	450
Assicuranz I. Ang. 100 fl.	285	285	285	285	285	285	285	285	285	285	285	285	285	285	285
Pannonia	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201	201
Union	318	314	314	314	314	314	314	314	314	314	314	314	314	314	314
National-Verficherung	861	862	862	862	862	862	862	862	862	862	862	862	862	862	862
Böhm. Pfandbriefe	128	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130
Böhm. Pfandbriefe	176	178	178	178	178	178	178	178	178	178	178	178	178	178	178
Wälder-Friedmaner	161	168	168	168	168	168	168	168	168	168	168	168	168	168	168
Nordbahn	112 50	113	113	113	113	113	113	113	113	113	113	113	113	113	113
Donau-Engl.-Hungar. Anl.	18 50	19 00	19 00	19 00	19 00	19 00	19 00	19 00	19 00	19 00	19 00	19 00	19 00	19 00	19 00
Ang. Anl. Credit.	95 25	95 60	95 60	95 60	95 60	95 60	95 60	95 60	95 60	95 60	95 60	95 60	95 60	95 60	95 60
Deutscher Volksbank	116 50	117	117	117	117	117	117	117	117	117	117	117	117	117	117
Deutscher Commercial	885	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890
Deutscher Gewerbe	865	870	870	870	870	870	870	870	870	870	870	870	870	870	870
Deutscher Sparcassen	4905	4925	4925	4925	4925	4925	4925	4925	4925	4925	4925	4925	4925	4925	4925
Deutscher Fabrik	328	328	328	328	328	328	328	328	328	328	328	328	328	328	328
Deutscher Hauptstadtkasse	125	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130
Deutscher Arbab	308	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310
Deutscher Dampfschiff	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Deutscher Concordia	308	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310
Deutscher Elisabeth	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Deutscher König	132	133	133	133	133	133	133	133	133	133	133	133	133	133	133
Deutscher Louise	83	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
Deutscher Victoria	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65
Deutscher Balmühle	495	500	500	500	500	500	500	500	500	500	500	500	500	500	500
Deutscher Diner-Fabrik	47	48	48	48	48	48	48	48	48	48	48	48	48	48	48
Deutscher Pannonia	430	435	435	435	435	435	435	435	435	435	435	435	435	435	435
Deutscher Ang.-Actien-Bierbrauerei	65	67	67	67	67	67	67	67	67	67	67	67	67	67	67

Schluss-Course der Wiener Börse vom 15. October.

Staats-Anlehen.	Gold	Waare
5% Rente, österr. Papier m. Mai-Nov.-Zinsen	65 30	65 40
5% Rente, österr. in Silber m. Jan.-Juli-Zinsen	70 40	70 50
1864er Steuer-Anlehen 1 Staatsdom. Pfandbr. Feuerfret per Stück	114	114 50
Staatslose		
1839er Rente (zu 250 fl. S. M.) für 100 fl.	288 50	289 50
1839er 1/2 Rente (zu 50 fl. S. M.) für 100 fl.	388	389
1854er Rente (zu 250 fl. S. M.) für 100 fl.	22 75	23 50
1860er Rente (zu 500 fl. S. M.) für 100 fl.	108 75	108
1861er Rente (zu 100 fl. S. M.) für 100 fl.	135 50	134
1862er Rente (zu 100 fl. S. M.) für 100 fl.	144	144 50

Bank-Actien

Bank-Actien	Gold	Waare
Anglo-Deut. Bank ex. Div.	320 75	322 50
Anglo-Span. Bank in Süd	111 5	112 50
Böhm. Credit-Anst. öst. Silber	276	278
Credit-Anst. öst. ex. div.	382 40	382 60
Credit-Anst. ungarische ex. div.	161	162 50
Franko-Bank in Süd	128 75	129 25
Franko-Bank in Süd	97	95
Nationalbank, österr.	330	332
Wiener Commercialbank		

Industrie-Actien

Industrie-Actien	Gold	Waare
Donau-Dampfschiff ex. div.	623	621
Donau-Beit.-Gesell. ex. d.	39	522
Wald. Friedr.	169	170
Wald. Friedr.		

Eisenbahn-Actien

Eisenbahn-Actien	Gold	Waare
Wälder-Friedmaner Bahn	175 25	175 75
Wälder-Friedmaner Bahn	145	146
Wälder-Friedmaner Bahn	24	24
Wälder-Friedmaner Bahn	670	670
Wälder-Friedmaner Bahn	918	918
Wälder-Friedmaner Bahn	322	322 50
Wälder-Friedmaner Bahn	48	48

Lotterien-Effekten

Lotterien-Effekten	Gold	Waare
Clary-Bel.	58	58 50
Clary-Bel.	187	183
Clary-Bel.	99 50	100
Clary-Bel.	17 80	15 50
Clary-Bel.	30	31
Clary-Bel.	29	30
Clary-Bel.	14 75	15 50
Clary-Bel.	41 50	42
Clary-Bel.	35 40	35
Clary-Bel.	29 75	30
Clary-Bel.	180 50	181 50
Clary-Bel.	58	59
Clary-Bel.	34 50	35
Clary-Bel.	24 50	24

Schloß Dorneck.

Criminal-Novelle von Theobald König. (1. Fortsetzung.)

„Darf ich die Herren der Frau Gräfin melden?“ fragte ein naseweiser Bursche, der gern baldmöglichst erfahren hätte, mit wem er es zu thun habe.

„Durchaus unnötig, mein Lieber,“ entgegnete der ältere Herr mit ruhigem Lächeln, indem er an den Diener vorbei in das Schloß trat.

In demselben Augenblicke kam eine Männergestalt die breite Steintreppe herunter. Beim Anblick der beiden Herren blieb er einen Moment betroffen stehen und einem scharfen Beobachter konnte schwerlich die Blässe entgehen, welche vorübergehend seine Züge bedeckte. Gleich darauf schien er wieder vollständig gefaßt. Mit ruhiger Sicherheit trat er den Herren entgegen.

„Mit wem habe ich das Vergnügen?“ wandte er sich mit einer gewissen Nachlässigkeit an den älteren Herrn, dessen scharfer Beobachtung es nicht entging, wie die Stimme leise zitterte.

„Ich setze voraus, Sie sind nicht der Schloßherr,“ entgegnete der Angeredete, indem er seine Alderaugen durchbohrend auf den Mann richtete.

„Ah, die Herren wissen noch nicht von dem Unglücke, was sich diese Nacht hier im Schlosse ereignet hat,“ sagte er sich selbst erleichtert, „Schloß Dorneck hat zur Zeit leider keinen Herrn mehr, sondern nur eine bellagenerthe, unglückliche Herrin, die nicht im Stande ist, irgend Jemanden zu empfangen. Graf Robert hat sich diese Nacht erschossen — Doctor Bartens hat heute Morgen bereits den Todenschein ausgestellt.“

Während des Sprechens war er noch näher an die Angewandten herangetreten. In den Zügen des älteren Herrn prägte sich das unverkennbarste Mitgefühl aus, obgleich ein paar Sekunden vorher die Augen desselben wie bei einer plötzlichen Entdeckung aufgелеuchtet hatten und er seinen Begleiter ansah.

„Da treffen wir ja zu einer außerordentlich unglücklichen Stunde ein, mein lieber Doctor,“ wandte er sich dann mit einem bezeichnenden Blick an seinen Begleiter. „Vielleicht wäre es besser, wir verzichteten von vorneherein darauf, Ihre lebenswürdige Verwandte zu sprechen. Indessen, Sie haben mich so neugierig gemacht, die Dame kennen zu lernen, daß ich, selbst auf die Gefahr hin unbedeuten und zu dringlich zu erscheinen, der Frau Gräfin meine Aufmerksamkeit machen möchte.“

„Ich bin der Verwalter des verbliebenen Grafen,“ sagte der Mann jetzt plötzlich mit freundlich veränderter Stimme, „und wenn die Herren wirklich den Versuch machen wollten, die Frau Gräfin zu sprechen, so bin ich gern erbötig, die arme Frau auf einen lieben Besuch vorzubereiten.“

„Sie sind sehr freundlich, mein Herr, allein wir möchten unser Glück selbst bei der Frau Gräfin versuchen,“ erwiderte der ältere Herr. „Voraussetzlich werden wir jedoch das Schloß in sehr kurzer Zeit wieder verlassen und Sie würden uns daher verpflichten, wenn Sie Befehl geben wollten, daß unsere Pferde nicht ausgespannt werden. Später möchte ich Sie dann noch, vor unserer Abfahrt, einmal sprechen. Verlassen Sie das Schloß?“

„Ich werde nur einen Ritt nach dem etwa eine Stunde weit entfernt liegenden Forsthaufe unternehmen,“ entgegnete der Verwalter dann langsam und wieder zeigte sich eine eigenthümliche Betroffenheit in seinen Zügen.

Die Herren verbeugten sich und stiegen die Treppe hinauf, während der Verwalter, nachdem er noch einen Augenblick unentschlossen stehen geblieben war, in den Schloßhof hinaustrat.

Oben im ersten Stockwerk angelangt, wandte der ältere Herr seinen Blick zurück, und als er den Verwalter nicht mehr sah, wandte er sich an seinen Begleiter und flüsterte diesem leise zu:

„Der Anfang verspricht Erfolg. Daß hier ein schreckliches Verbrechen begangen wurde, daran zweifle ich nicht, weniger aber noch, daß dieser Bursche mit dabei theilhaftig war. Aber er ist schlau — trägt mich nicht Alles, so ahnt er schon nichts Gutes, doch entgehen wird er uns nicht. Es kommt mir Alles darauf an, zunächst den Eindruck zu beobachten, den mein Aufstehen bei der Gemahlin des Ermordeten machen wird — auf einen bloßen Verdacht hin, läuft der Bursche uns nicht davon. Aber vorsichtig, Doctor, vorsichtig! Ueberlassen Sie mir Alles, Sie sollen mir nur bei der Leiche behülflich sein.“

Der Doctor lächelte.

„Fürchten Sie nichts, Herr Rath. Ich bin nicht vermessend genug, mich in den Scharfsinn eines Criminalbeamten einbringen zu wollen, nebenbei —“

Die Worte des Doctors wurden durch das Öffnen einer Seitenthür auf dem Corridor unterbrochen. Ein junges Mädchen, augenscheinlich ein impatientes Kammermädchen, erschien auf der Schwelle und starrte die beiden Herren neugierig und fragend an.

„Führen Sie uns in das Gemach, wo sich die Gräfin Dorneck befindet,“ sagte der ältere Herr kurz.

Die Kammerzofe schien nicht geneigt, dieser Aufforderung Folge zu leisten, aber eine eigenthümliche Scheu vor dem strengen Blick des Rathes, bewog sie, dem Befehl nachzukommen, sie wagte kaum, etwas zu erwidern.

„Die Frau Gräfin hat Befehl gegeben, sie nicht zu stören,“ entgegnete sie ziemlich schüchtern.

„Sie sollen jeder Verantwortlichkeit entbunden sein, mein Fräulein — ich bitte nur um Auskunft, in welchem Gemache sich die Frau Gräfin befindet,“ erwiderte der Rath ungeduldig.

„Gehen Sie durch jene Thür, am Ende des Corridors. Sie gelangen so in das Wohnzimmer der gnädigen Frau Gräfin.“

„Die Frau Gräfin scheint ihre Dienerschaft gut abgerichtet zu haben,“ sagte der Rath im Weitergehen zum Doctor. „Ich fürchte, wir werden einen schweren Stand haben. Sind die Hauptpersonen dieses Drama's in complottmäßiger Verbindung und haben sie sich vorgeesehen, so haben wir einen ungünstigen Standpunkt. Doch, Muth, ich hoffe dennoch, wir werden in ein paar Stunden in dieser Sache klarer sehen.“

Ohne sich durch Klopfen anzumelden, trat der Rath, gefolgt vom Doctor, durch die bezeichnete Thür. Sie befanden sich in einem Vorzimmer, welches gemiß in das Wohnzimmer der Gräfin führt. Der

Rath schritt hindurch und öffnete eine zweite Thür — nur zögernd folgte ihm der junge Arzt.

In dem reizenden Gemach lag auf einem Sopha von dunkelblauer Seide eine schlank Frauengestalt. Sie war sehr jung und schön. Die feine Hand hatte sie über die Augen gelegt, und das blasse Gesicht zum Theil in die weichen Polster begraben.

Man konnte sich kaum ein lieblicheres, anziehenderes Bild denken, als dieses schöne Geschöpf in seiner scheinbar aufrichtigen Trauer, über das Verhängniß, was auf sie eingestürzt war.

Die schöne Gräfin bemerkte den Eintritt der Fremden nicht, so sehr war sie von ihren Gedanken in Anspruch genommen. Erst ein wiederholtes, fast verlegenes Räuspern schreckte sie aus ihrer nachlässigen Lage plötzlich auf.

Einen Moment blickte sie fast verwundert auf die Eintretenden, aber dann bedeckte flammende Röthe die schönen Züge. Sie stutzte aufrecht, sagte sie:

„Wer wagt es, unangemeldet mein Boudoir zu betreten? Hinaus! — ich empfangen hier nicht — ich bin für Niemanden zu sprechen.“

Der Doctor war fast geneigt, dieser Aufforderung beschämt Folge zu leisten. Nicht so der Rath. Das Auftreten der Gräfin imponirte zwar auch ihm, aber er hatte sich als Criminal-Beamter schon in zu viel verschiedenen Situationen befunden, ohne sich durch scheinbaren Frauenstolz einschüchtern zu lassen.

„Verzeihung, gnädige Frau,“ sagte er außerordentlich höflich, aber mit vollständiger Ruhe, „ich bin der Polizeirath Gravenhorst. Bei gewaltsamen Todesfällen ist es nöthig zu constatiren, ob ein Selbstmord oder Todtschlag stattgefunden. Ich bin beordert, bei Ihrem verstorbenen Herrn Gemahl die gerichtliche Todtenschau vorzunehmen.“

Der Polizeirath sprach diese Worte so ruhig und fest, als handle es sich um die gleichgültigste Sache von der Welt. Aber mit furchtbarem, durchdringendem Blick fixirte er die Gräfin, er konnte in der That vom dem Resultat befriedigt sein.

Das schöne, junge Weib stand plötzlich wie ein Geisterbild vor den beiden Männern. Schlaf hing der vor wenig Augenblicken gebieterisch erhobene Arm an ihrem Körper nieder, der jetzt mehr einer Statue ähnlich, als einem lebenden Wesen.

„Gerichtliche Todtenschau?“ hauchte sie endlich tonlos. „Genügt nicht die Bestätigung des Hausarztes?“

„Nein, Madame, nicht in diesem Falle — es ist nicht allein die Unwahrscheinlichkeit eines Selbstmordes vorhanden.“

Die letzten Worte des Polizeirathes vernichteten jede Spur von Selbstvertrauen und der mühsam erhochelten Fassung der Gräfin. Es schwirrte und schwindelte ihr vor den Augen — mit einer letzten Kraftanstrengung trat sie rückwärts nach dem Sopha und sank dann leblos nieder.

„Hier ist vorerst nichts mehr zu machen,“ sagte der Polizeirath kalt. „Die Natur wird sich selber helfen und die gnädige Frau bald wieder in den Besitz ihrer Kräfte bringen, die sie möglicher Weise noch

außerordentlich nötig haben wird. Ich hatte gehofft, auch die Gesellschafterin der gnädigen Frau vorzuführen. Schade! Bestätigen sich meine Vermuthungen, so ist die Person schon durch den Verwalter gewarnt, und mir entgeht dadurch der bedeutende Vortheil einer gänglichen Ueberraschung. Doch sei dem, wie ihm wolle. Verfugen wir uns zunächst nach der Leiche, wir werden dort jedenfalls Zeichen finden, die uns zur Verfolgung der weiteren Spur von großem Nutzen sein werden. Nach der Beschreibung des Pfarrers müßte das Sterbezimmer hier ganz in der Nähe sein.“

Der Rath schickte sich an, das Gemach der Gräfin zu verlassen.

„Aber die gnädige Frau“ sagte mitleidig der Doctor, „wir werden ihr Hilfe senden müssen.“

Der Polizeirath lächelte ironisch.

„Närrischer Mensch, Sie, man hätte Sie nicht zum amtlichen Vertreter unseres Physicus ernennen sollen, als barmherziger Ritter wären Sie verwendbarer.“ sagte er dann. „Aber setzen Sie jetzt einmal Ihr Gefühl ganz zur Seite, es wird für unsere Forschung von großem Nutzen sein. Die Frau Gräfin macht mir in ihrem jetzigen Zustand die allerwenigsten Sorgen, ich möchte sogar wünschen, daß ihre Constitution in dieser Beziehung keine allzu starke wäre.“

Der Polizeirath und der Doctor waren auf den Corridor hinausgetreten, und ersterer sah sich dann, stillstehend, nach allen Seiten um.

Unten im Schlosse hörte man laute, heftig streitende Stimmen, von der Dienerschaft herrührend, welche das entsetzliche Ereigniß in ihrer Weise besprachen.

Möglichlich war Alles still, so angestrengt der Rath auch lauschen mochte, und ungehindert gelangten sie durch die verschiedenen Zimmer.

Bald fand der Polizeirath das Sterbezimmer, welches auch gleichzeitig das Schlafzimmer des verstorbenen Grafen Robert gewesen war.

Der Anblick, der sich den Eintretenden bot, war ein schrecklicher, grauenvoller. Der Todte lag angekleidet auf dem Bett. Seine Kleidung, wie auch das Bett, waren voll trockner Blutspuren, man hatte dem Todten nur das Gesicht abgewaschen.

Der Doctor schritt rasch zur Leiche, um die Untersuchung vorzunehmen.

Graf Robert von Dorneck war ein junger, hübscher Mann. Er hatte kaum das dreißigste Lebensjahr überschritten. Das Gesicht machte keinen Anspruch auf regelmäßige Schönheit, aber es trug unverkennbare Spuren von großer Milde und Herzens-

güte. Dunkles, lockiges Haar umgab in großer Fülle die hohe, edle Stirn, er war, mit einem Wort, ein Mann, dessen körperliche Vorzüge im Stande waren, Frauenherzen an sich zu fesseln.

Als der Doctor die Wunde besichtigte, fand er weder am Haar, noch an der Wunde selbst, eine verbrannte oder verjante Stelle. Hätte ein Selbstmörder ein Gewehr oder eine Pistole abgefeuert, so müßte der Pfropfen nothwendiger Weise die Wunde brennend berühren, doch war es möglich, daß bei der Waschung diese äußeren Zeichen entfernt waren. Die Schußlinie erregte jedoch die besondere Aufmerksamkeit des sachverständigen Arztes, da die Flugbahn des Geschosses hinne horizontal war. Nahm man aber als Mittel zum Selbstmord eine Büchse an, so war eine solche Richtung durchaus unmöglich.

Nachdem diese Thatfachen zu Protocoll gegeben waren, setzte der Arzt seine Nachforschungen fort, und das Resultat war ein durchaus günstiges.

Vor dem Bette lag ein Teppich, dessen schmutzig bräunliche Farbe von dem abgewaschenen Blut herrührte. Auch der Fußboden war gereinigt, doch nicht so, daß die Blutspuren dem scharfen Auge des Doctors entgingen.

Deutlich sah man, daß die Blutspur bis an die Thür des Nebenzimmers führte.

Der Polizeirath schritt auf die Thür zu.

Er zeigte auf den Drücker, und der Doctor bemerkte zwischen diesem und dem Schlüsseloch geronnenes Blut.

Beide öffneten die Thür und traten in das anstossende Gemach.

„Sehen Sie diese dunkle Stelle, Doctor, sollte dieselbe nicht von einer Blutlache herrühren können?“ fragte aufgeregt der Polizeirath.

„Ohne Zweifel.“ erwiderte der Arzt bereits noch einer oberflächlichen Besichtigung. Dann besah er alle Gegenstände genau, und schon nach wenigen Minuten gewann er die Ueberzeugung, daß hier, vor dem Schreibtisch, der Mord geschehen sei, und er theilte diese Ansicht dem Polizeirath, der gleiche Gedanken zu haben schien, mit.

„Doctor, wir haben einen starken Anhaltspunkt gefunden.“ sagte der Rath befriedigt. „Man hat dem Pfarrrer und dem Doctor Bartenß gesagt, der Graf habe sich in seinem Schlafzimmer erschossen — wozu diese Lüge? Wozu diese Verheimlichung der Wahrheit? Es ist das ein Beweis, daß eine etwaige Nachforschung auf eine unredliche Spur leiten sollte. Ist die Leichenschau beendet?“

Sie könnte es sein, allein ich möchte noch weitere Thatfachen feststellen.“ erwiderte der Arzt. „Es steht fest, daß der Ermordete keinen Halt gehabt, welchen Selbstmörder immer zu fassen pflegen, auch scheint der Graf im Fallen irgend etwas ergriffen zu haben. Die Wunde am Hinterkopf, sowie die stark beschädigte rechte Schulter, schließen die Annahme gänzlich aus, daß Graf Robert auf sein Bett niedergesunken. In dem Moment, als der Tobestampf eintrat, befand sich der Todte in einer ganz anderen Lage, als jetzt. Es steht Ihnen nichts mehr im Wege, das Verhör zu beginnen, die verschiedenen Aussagen werden dann wohl Licht in die Sache bringen.“

„Sei es.“ sagte der Polizeirath. „Einer oder der Andere wird sich doch verrathen. Die größten Schurken sind immer die größten Feiglinge. Ich werde zunächst bei dem Kammerdiener des Grafen anfangen.“

Er ergriff die silberne Handglocke und Klingel.

Ein Lakai erschien — Furcht und Angst prägten sich in seinem Gesicht aus.

Der Polizeirath zeigte dem Diener seine Vollmacht und befahl ihm kurz und streng, auf alle Fragen genaue Auskunft zu geben.

„Versuchen Sie nicht, mich zu täuschen. Sie werden Ihre Aussagen nicht allein vor Gericht beschwören müssen, sondern jede Unwahrheit zieht ihre Strafe nach sich.“

Der Diener zitterte und bebte wie Espenlaub. Er war kaum noch seiner Sinne mächtig. Im nächsten Augenblick lag er vor dem Polizeirath auf den Knien.

„Barmherzigkeit Herr! Ich bin an Allem unschuldig! Ich will gewiß keine Unwahrheit aussprechen, aber nehmen Sie mir nicht meine Freiheit — ich bin an Allem unschuldig.“

„Hui!“ räusperte sich der Rath, und ein befriedigendes Lächeln glitt über sein strenges Gesicht. „Wenn Ihr unschuldig seid, so habt Ihr gewiß nichts zu befürchten. Ihr wißt also um das Verbrechen?“

„Nein, gnädiger Herr, gewiß nicht — ich habe allerdings wohl so etwas gedacht, aber — aber — ach, lieber Gott, ich konnte ja nichts machen, ich konnte unsern Herrn ja nicht warnen, denn er hatte uns — weil der alte Herr Graf uns in Dienst genommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschmiedler
Hauptgasse Nr. 2. im N. N. Steinert'schen Haus.

Grosser Ausverkauf!

Wegen der bevorstehenden Wiener Weltausstellung

wird das jetzige Lager in Wien so auch in der Filiale Arad 50% unter dem Erzeugungs-Preise ausverkauft, u. zw.:

Sammt-Jaquets und Paletots für Herbst und Winter	früher 80-50 fl.	jetzt 40-25 fl.
Velvet-Jaquets und Paletots für Herbst und Winter	40-20 "	20-10 "
Winter-Jaquets, modernste Façon und Stoff	20 "	10 "
Herbst- und Winter-Haus-Jaquets	10 "	5 "
Winter-Paletots, Mäntel, legere und passend	35 "	18 "
Herbst- und Winter-Roben-Toiletten	50-40 "	25-20 "
Faille-Jaquets und Taniques	60-30 "	30-15 "

Entrée-Gegenstände, Umhüllen, Schlafrocke, Reise-Toiletten, Regenmäntel, etc. etc.

Alles 50% unter dem Erzeugungs-Preise

in H. Leitner's Filiale aus Wien

in ARAD, Ecke der Forraygasse Nr. 32, 1. Stock, im Salon.

(861-18)

Auswärtige Bestellungen werden prompt pr. Post effectuirt.

Café Zemplényi,
 im
 I. Stock, sind im Laufe dieser Woche von 3 Zimmern Möbeln zu verkaufen, darunter ein noch fast neues Clavier, eine Dreier-Vertheim-Cassa, und sonstige hübsche Gegenstände. Kaufsuffige werden hiemit höflich eingeladen.
 (959-1,3)

4322/1872.

(950-3,3)

Concurs-Kundmachung.

Von Seite der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß für die neu systemisirte Arztstelle in der Vorstadt Pernyáva, mit einem Jahresgehalt von 900 fl. und 50 fl. Pauschale vom 1. Jänner 1873 an, hiemit die Concurs ausgeschrieben wird.

Gesuchsteller müssen Doctoren der Medicin und Chirurgie und Magister der Geburtshilfe sein, ferner ungarisch und romanisch sprechen, und ist der Betreffende verpflichtet, seine Wohnung am Ende der Capellen- oder der Telekygasse gegen die Scheidegasse oder aber in der Vorstadt Pernyáva zu nehmen.

Concurrenten haben ihre mit den erforderlichen Documenten instruirten Gesuche bis 10. November l. J., Nachmittags 5 Uhr, beim Bürgermeisterramte umso gewisser einzureichen, da später einlangende Gesuche unberücksichtigt bleiben werden.

Arad, 12. October 1872.

Gerausgegeben von
Csiky Károly,
 Vice-notar.

Heute Donnerstag den 17. Oct. 1872

in Bauer's Restauration

humoristische Vorträge

der Pester Singspiel-Gesellschaft

unter der Direction des (957-2,2)

S. NEUMANN

und dessen Mitglieder:

Fr. Hermine Müller. Herr Heinrich Hoffer.

„ Anna Gerstmann. „ Hermann Kechl.

Programme sind an der Cassa à 3 kr. zu haben.

Anfang 1/8 Uhr. — Entrée 30 kr.

Schon am 5. November erfolgt die Ziehung der Salzburger Anlehens-Lose.

Dieses Lotto-Anlehen im Betrage von 1,726.300 fl. ö. W. wird im Wege jährlicher Verlosungen mit dem bedeutenden Betrage von 3,952.980 fl. ö. W. rückgezahlt. Jedes Los muß mindestens 30 fl. gewinnen.

Im Jahre finden 5 Ziehungen mit Haupttreffern von 40,000, 30,000, 15,000, 15,000, 15,000 etc. statt, und bieten die Lose alle nur mögliche Sicherheit, da die Landeshauptstadt Salzburg mit ihrem gesammten Vermögen sowie mit ihren Gefällen und nutzbaren Rechten für die pünktliche Einlösung der gezogenen Lose haftet.

Preis eines Original-Salzbürger-Loses 26 fl. ö. W.

Um Jedermann den Ankauf dieser Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten mit 1 fl. Angabe (Stempel ein- für allemal 19 kr.) zum Preise von 30 fl. monatlich bloss 1 fl. zu entrichten ist, und man nach Abzahlung des Lospreises das Original-Salzbürger-Los ausgefolgt erhält. — Während der Einzahlung spielt man ganz allein auf alle Treffer mit.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Wien, Graben 13.
Derlei Lose sind auch zu beziehen durch **J. L. Dusák, Arad.**

Anzeige.

Ich beehre mich hiemit einem pl. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage im Winkler'schen Hause, vis-à-vis dem Tempel-Gebäude, eine

Specerei-, Material- und Farbwaren-Handlung

unter den Schilde „zu den 2 Matrosen“, eröffnet habe.

Bedeutende Einkäufe von ersten Häusern, setzen mich in den Stand, jedem Bedarf in den zu meiner Branche gehörigen Artikeln Gerüge zu leisten.

Indem ich mir auch zu bemerken erlaube, daß ich stets ein großes Lager von nachsichend notierten Artikeln habe, empfiehlt sich im Voraussetzungen eines zahlreichem Zuspruches hochachtungsvoll

Heinrich Stern.

Beste Qualität Erdäpfel
nur 1 fl. 70 kr. pr. Wiener Centner.

Salami à Pfund 84 kr.
Selchfleisch „ 68 „
Paprika-Speck „ 90 „

**Echte Znaimer Weinessig-Ge-
würz-Gurken,**

pr. Fassel 140 Stück, nur 1 fl. 30 kr. franco Gebinde.

Aufruf.

Da laut Beschluß der 1. Generalversammlung vom 1. Jänner 1873 an der Hornvieh- und Schweinemarkt auch an Wochenmärkten auf den Platz nächst dem Bräuhaus verlegt wird, so wird der am 22. September und den darauffolgenden Tagen in den Zeitungen veröffentlichte Anmeldestermin für den Branntwein- und Spiritusmarkt bis 20 d. M. verlängert, es werden daher alle jene, die den Branntwein- und Spiritusmarkt vom 1. November 1872 bis Ende October 1873 ausüben wollen, hiemit aufgefordert, sich bis zu den obenangefehrten Tag bei dem Stadthauptmannamt zu melden, und die nöthige Sicherstellung zu leisten.

ferner behufs Ausübung des Branntweinschankrechtes an Jahr- und Wochenmärkten am Hornvieh-, Pferde- und Schweinemarkt;

dann wird wegen Verpachtung des Gebühreneinhebungsrechtes für den auf den hiesigen Platz eingeführten und am Verkaufplatz ausgefertigten Skoboviz, Trebern- und Fruchtbranntwein, vom 1. November 1872 bis Ende October 1873 die für den 12. October in dem Vicesadthauptmannamt bestimmt gewesene Licitation, bei der auch versiegelte Offerte angenommen werden, unter den bereits bekannten Bedingungen erst am 21. October 1. J., Vormittags 10 Uhr, als neuen Termin abgehalten werden.

Arad, 12. October 1872.

Die Branntweinschankgebühren-
Verwaltungscommission.

Freiwillige Licitation.

Am 21. d. M. werden im Schreyer'schen Hause verschiedene Möbel-Garnituren, große Spiegel, Bilder, ferner zwei große Wertheim-Cassen verkauft.

Zu vermieten:

Eine Wohnung sammt Garten, zu einer Bierhalle geeignet.

(961-1,3)

Kundmachung.

Versicherungs- und Hypothekenbank „Tisza“ in Debreczin.

Stammcapital 2.000.000 Gulden in österreichischer Währung.

Wir beehren uns einem P. T. versichernden Publicum zur Kenntniß zu bringen, daß die mittelst Erlaß, ddo. 21. Juni 1872, Z. 9192, des hohen königlich ungarischen Handelsministeriums allerhöchst concessionirte

Versicherungs- und Hypothekenbank „Tisza“

ihre Geschäftsthätigkeit am 9. September l. J. begonnen hat, und zwar versichert dieselbe gegen Feuer- und Hagelschäden zu den möglichst billigsten Prämien; auf das Leben des Menschen in den üblichen Combinationen, mit Berücksichtigung der auf diesem Gebiete dringend erschienenen Reformen und Modificationen der Prämienberechnungen.

Zur Sicherstellung der durch die Bank übernommenen Verpflichtungen dient das aus 2.000.000 Gulden österr. Währ. bestehende Stammcapital als Gewährleistungsfond.

Der Beginn der Operationen der Hypothekenabtheilung wird dem P. T. Publikum nachträglich bekannt gegeben werden.

Debreczin, am 10. September 1872.

Versicherungs- und Hypothekenbank „Tisza“.

Graf Emerich Degenfeld, Präses;
Paul von Moricz, erster Vicepräses; Emerich von Komlóssy, zweiter Vicepräses.

Bernhard Schwarz; Anton v. Moricz; Berthold v. Bay; Ludwig Pustay; Emerich v. Frater;
Stefan Mako.

Leitender Director: Coloman von Szepeshy. Rechtsconsulent: Carl von Olah.

Arader General-Agentschaft:

Schöne-Gasse, Winkler'sches Haus, I. Stock.

(960-1,3)

Nur bei WADOWSKY & ILLMANN

in Arad, Hauptplatz zum „weissen Kreuz“.

findet man am besten, zu Fabriks-Preisen, echte Leinwände, Tischzeuge, Handtücher, Gradl, Kanafasze, Nanking, Sacktücher etc. etc.; die vorzüglichsten

Chiffon und Callico;

neueste

Seiden- und Modekleiderstoffe.

Teppich-Fabriks-Lager.

Muster-Collectionen auf Verlangen franco.

Bestellungen werden prompt effectuirt. (901-4,10)

Brennholz-Verkauf.

Reines

Zerreichen- u. Buchenholz

ist billigst zu haben bei

S. Walder & Sohn,

Bauholzhandlung und Dampfzägewerk.

(958-1,3)

Im Hause Nr. 23 ist vom 1. November eine Kellerwohnung mit Ausgang auf dem Hauptplatz zu vermieten. Auskunft im Hause Nr. 26, I. Stock.

(956-2,3)

Schon am **5. November** erfolgt die **Salzburger Anlehens-Lose.**
Ziehung der

Dieses Lott-Anlehen im Betrage von 1,726.300 fl. ö. W. wird im Wege jährlicher Verlosungen mit dem bedeutenden Betrage von 3,952.980 fl. ö. W. rückgezahlt. Jedes Los muß mindestens 30 fl. gewinnen.

Im Jahre finden 5 Ziehungen mit Haupttreffern von 40,000, 30,000, 15,000, 15,000, 15,000 etc. statt, und bieten die Lose alle nur mögliche Sicherheit, da die Landeshauptstadt Salzburg mit ihrem gesammten Vermögen sowie mit ihren, Gefällen und nutzbaren Rechten für die pünktliche Einlösung der gezogenen Lose haftet.

Preis eines Original-Salzbürger-Loses 26 fl. ö. W.

Um Jedermann den Ankauf dieser Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten mit **1 fl.** Angabe (Stempel ein- für allemal 19 kr.) zum Preise von 30 fl. monatlich bloss **1 fl.** (922-6,12) verkauft, so zwar, dass nur die Hälfte des Lospreises das Original-Salzbürger-Los ausgefolgt erhält. — Während der Einzahlung spielt man ganz allein auf alle Treffer mit.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Wien, Graben 13.

Derselbe Lose sind auch zu beziehen durch

J. L. Dusák, Arad.

Anzeige.

Ich beehre mich hiemit einem pl. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage im Winkler'schen Hause, vis-à-vis dem Tempel-Gebäude, eine

Specerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung

unter den Schilden „zu den 2 Matrosen“, eröffnet habe.

Bedeutende Einkäufe von ersten Häusern, setzen mich in den Stand, jedem Bedarf in den zu meiner Branche gehörigen Artikeln Gerüge zu leisten.

Indem ich mir auch zu bemerken erlaube, daß ich stets ein großes Lager von nachsichend notirten Artikeln habe, empfiehlt sich im Voraussetzungen eines zöhlreichen Zuspruches (954-2,3)

Heinrich Stern.

Beste Qualität Erdäpfel

nur 1 fl. 70 kr. pr. Wiener Centner.

Salami à Pfund 84 kr.
Selchfleisch „ 68 „
Paprika-Speck „ 90 „

Echte Znaimer Weinessig-Ge-würz-Gurken,

pr. Fassel 140 Stück, nur 1 fl. 30 kr. franco Gebinde.

Aufruf.

Da laut Beschluß der 1. Generalversammlung vom 1. Jänner 1873 an der Hornvieh- und Schweinemarkt auch an Wochenmärkten auf den Platz nächst dem Bräuhof verlegt wird, so wird der am 22. September und den darauffolgenden Tagen in den Zeitungen veröffentlichte Anmeldestermin für den Branntwein- und Spiritusmarkt bis 20 d. M. verlängert, es werden daher alle jene, die den Branntwein- und Spiritusmarkt vom 1. November 1872 bis Ende October 1873 ausüben wollen, hiemit aufgefordert, sich bis zu den obenangefetzten Tag bei dem Stadthauptmannamt zu melden, und die nöthige Sicherstellung zu leisten.

ferner behufs Ausübung des Branntweinschankrechtes an Jahr- und Wochenmärkten am Hornvieh-, Pferde- und Schweinmarkt;

dann wird wegen Verpachtung des Gebühreneinhebungsrechtes für den auf den hiesigen Platz eingeführten und am Verkaufplatz ausgestellten Schieds-, Treben- und Fruchtbranntwein, vom 1. November 1872 bis Ende October 1873 die für den 12. October in dem Vicesadthauptmannamt bestimmt gewesene Licitation, bei der auch versiegelte Offerte angenommen werden, unter den bereits bekannten Bedingungen erst am 21. October 1. J., Vormittags 10 Uhr, als neuen Termin abgehalten werden. (950-2,3)

Arad, 12. October 1872.

Die Branntweinschankgebühren-Verwaltungscommission.

Freiwillige Licitation.

Am 21. d. M. werden im Schreyer'schen Hause verschiedene Möbel-Garnituren, große Spiegel, Bilder, ferner zwei große Wertheim-Cassen verkauft.

Zu vermieten:

Eine Wohnung sammt Garten, zu einer Bierhalle geeignet. (961-1,3)

Kundmachung.

Versicherungs- und Hypothekenbank „Tisza“ in Debreczin.

Stammcapital 2,000.000 Gulden in österreichischer Währung.

Wir beehren uns einem P. T. versichernden Publicum zur Kenntniß zu bringen, daß die mittheilte Erlaß, ddo. 21. Juni 1872, Z. 9192, des hohen königlich ungarischen Handelsministeriums allerhöchst concessionirte

Versicherungs- und Hypothekenbank „Tisza“

ihre Geschäftstätigkeit am 9. September l. J. begonnen hat, und zwar versichert dieselbe gegen Feuer- und Hagelschäden zu den möglichst billigsten Prämien; auf das Leben des Menschen in den üblichen Combinationen, mit Berücksichtigung der auf diesem Gebiete dringend erschienenen Reformen und Modificationen der Prämienberechnungen.

Zur Sicherstellung der durch die Bank übernommenen Verpflichtungen dient das aus 2,000.000 Gulden österr. Währ. bestehende Stammcapital als Gewährleistungsfond.

Der Beginn der Operationen der Hypothekenabtheilung wird dem P. T. Publikum nachträglich bekannt gegeben werden.

Debreczin, am 10. September 1872.

Versicherungs- und Hypothekenbank „Tisza“.

Graf Emerich Degenfeld, Präses;
Paul von Moricz, erster Vicepräses; Emerich von Komlóshy, zweiter Vicepräses.
Bernhard Schwarz; Anton v. Moricz; Berthold v. Bah; Ludwig Vustay; Emerich v. Frater;
Stefan Wako.
Verwaltungsräthe:
Leitender Director: Coloman von Szepessy. Rechtsconsulent: Carl von Olah.

Arader General-Agentschaft:

Schöne-Gasse, Winkler'sches Haus, I. Stock.

(960-1,3)

Nur bei

WADOWSKY & ILLMANN

in Arad, Hauptplatz zum „weissen Kreuz“.

findet man am besten, zu Fabriks-Preisen, echte Leinwände, Tischzeuge, Handtücher, Gradl, Kanafasze, Nanking, Sacktücher etc. etc.; die vorzüglichsten

Chiffon und Callico;

neueste

Seiden- und Modekleiderstoffe.

Teppich-Fabriks-Lager.

Mustercollectionen auf Verlangen franco.

Bestellungen werden prompt effectuirt. (901-4,10)

Brennholz-Verkauf.

Reines

Berreichen- u. Buchenholz

ist billigst zu haben bei

S. Walder & Sohn,

Bauholzhandlung und Dampfsgewerk.

Im Hause Nr. 23 ist vom 1. November eine Kellerwohnung mit Ausgang auf dem Hauptplatz zu vermieten. Auskunft im Hause Nr. 26, I. Stock. (956-2,3)

(958-1,3)